

TUET GUTES ALLEN

100 Jahre Caritas Bonn.
Die Festschrift.



TUET GUTES ALLEN

100 Jahre Caritas Bonn. Die Festschrift.
1920–2020



Herausgegeben vom Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

„Diskussionen mitgeprägt und Impulse gesetzt“

Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes

„Tuet Gutes allen“. Das Motto des Jubiläums ist nicht nur angesichts der sozialen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie aktuell. Es hätte auch über den Gründungsjahren des Caritasverbandes für die Stadt Bonn stehen können. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg hatte die junge Republik überall mit großen sozialen Herausforderungen zu kämpfen. Die Gründung von Caritasverbänden nach dem Vorbild des Deutschen Caritasverbandes ermöglichte die Bündelung und Vernetzung der katholischen caritativen Arbeit in einer Region. Dies verbesserte nicht nur die sozialen Hilfen nachhaltig. Auch die politische Wirksamkeit konnte durch die enge Vernetzung mit anderen Caritasverbänden erhöht werden. Beides ist bis heute sehr konkret.

Der Caritasverband für die Stadt Bonn ist in sehr unterschiedlichen Feldern aktiv und mischt sich um der Menschen willen in die politischen Diskussionen ein. Dies gilt nicht weniger für die verbandlichen Debatten. Die dezentrale Struktur des Deutschen Caritasverbandes sieht nicht nur eine operative Eigenständigkeit der Gliederungen vor, sondern auch eine starke Partizipation in gesamtverbandlichen Entscheidungsprozessen. In diesem Sinn hat der Caritasverband für die Stadt Bonn in den vergangenen 100 Jahren die verbandlichen Diskussionen in der Erzdiözese Köln, aber auch darüber hinaus immer wieder mitgeprägt und Impulse setzen können – zeitweise als Caritasverband in der Bundeshauptstadt.

Das caritative Engagement für Hilfebedürftige ist auf diese Form der Vernetzung angewiesen. Denn viele Fragen, mit denen sich die Caritas in Bonn beschäftigt, sind auch in anderen Regionen drängend. Soziale Probleme, wie Kinderarmut oder Wohnungsnot, werden verbandlich diskutiert, um neue Ideen zu entwickeln, Lösungen zu formulieren und diese politisch wirksam zu machen. Die Geschichte der Caritas in Bonn zeigt, was sich entwickeln kann, wenn es gelingt, die Herausforderungen der Zeit aktiv zu bewältigen. So gratuliere ich dem Verband und den Mitarbeitenden zum Jubiläum und wünsche ihnen alles Gute und Gottes Segen für ihre weitere Arbeit.



„... Menschen, die auf Menschen achten ...“

Katja Dörner, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn

Unsere Gesellschaft setzt auf Leistung und Funktionieren, auf Gelingen und Erbringen, Aufwand und Ertrag. Viele Menschen drohen an dieser Aufgabe zu scheitern. Nicht immer läuft alles in erhofften Bahnen. Schicksalsschläge, Krankheit – vieles spielt eine Rolle in unserem Leben. Manche Situationen sind so schwer, dass Menschen ohne Hilfe nicht zurechtkommen. Der Caritasverband in Bonn hinterfragt kein Warum. Jenseits von gesellschaftlichen Erwartungen und ungeachtet persönlicher Erfolge und Misserfolge stellt die Caritas den Menschen und seine Würde in den Mittelpunkt.

Die Caritas ist in einer Gesellschaft, die auf ein solidarisches und sozial gerechtes Miteinander baut, nicht wegzudenken, und sie ist in Bonn ein wichtiger Träger von sozialen Dienstleistungen und Angeboten. Als Stadtdechant Johannes Hinsenkamp die Caritas in Bonn grün-

dete, um Menschen in Not effektiver helfen zu können, hat er einen wichtigen Grundstein für ein erfolgreiches Hilfesystem gelegt. Heute, 100 Jahre später, arbeiten inzwischen 1 200 Mitarbeitende in rund 60 Einrichtungen und Diensten.

Als Oberbürgermeisterin gratuliere ich dem Caritasverband für die Stadt Bonn sehr herzlich und mit großer Anerkennung zum 100. Geburtstag. 100 Jahre Caritas, das sind Menschen, die auf Menschen achten, die anderen helfen, die vom eigenen ein Stück abgeben und immer auch in dem Bewusstsein des eigenen Glücks andere mitdenken, denen es nicht so gut geht. Das gibt einer Stadt ein menschliches Gesicht. Von der haupt- und ehrenamtlichen Arbeit der Caritas profitiert die ganze Stadt. Im Namen aller Bonnerinnen und Bonner möchte ich daher heute von Herzen Danke sagen für dieses Wirken.

Für die Bundesstadt Bonn ist die Caritas mit all ihren Angeboten eine kompetente und verlässliche Partnerin. Durch den sehr guten, kontinuierlichen und fachlichen Austausch aller Dienste und Einrichtungen der Caritas mit den städtischen Fachdiensten konnte in vielen Fällen unkompliziert geholfen werden.

Die Arbeit des Caritasverbandes wirkt in alle Lebenssituationen hinein, hier finden Bonnerinnen und Bonner verschiedenen Alters, kulturellen Hintergrunds sowie in unterschiedlichen sozialen und familiären Situationen Hilfe und Unterstützung. Die Angebote der Caritas werden auch sichtbar in der City-Station, in der Bahnhofsmision, in der Radstation, im Haus Mondial oder im Prälat-Schleich-Haus und im Aenne-Mangold-Haus.

Der Leitsatz der Caritas „Tuet Gutes allen“ ist heute so aktuell wie vor 100 Jahren. Als Oberbürgermeisterin bin ich dankbar, dass sich die Menschen dies auch heute noch zum Vorbild machen. Mögen sich auch weiterhin viele in die Arbeit der Caritas einbringen und die Projekte und Anliegen unterstützen.



„... der Auftrag zur christlichen Nächstenliebe ist auch für die Zukunft Fundament unserer Arbeit ...“

Gemeinsames Vorwort zur Chronik

Im Jahr 1920 gründeten engagierte Menschen in Bonn unseren Caritasverband. Damals befand sich Bonn mitten in einer schwierigen Zeit, in der es nach dem furchtbaren Ersten Weltkrieg galt, Kranke zu pflegen, existenzielle Not zu lindern und Rat und Zuwendung zu schenken. Im Jubiläumsjahr durchleben die Menschen angesichts der weltweiten Pandemie auf andere Weise eine schwierige und bedrohliche Zeit. Auch jetzt sind großes Engagement und Herzblut gefordert, um zu pflegen und zu heilen, um Existenzsicherung zu unterstützen, Rat zu geben und Trost zu spenden.

Das historische Jubiläumsmotto „Tuet Gutes allen“ verbindet dieses christliche Engagement der 100 Jahre. Der Caritasverband ist die Geschichte dieser Zeit und die Wege der Menschen in Bonn mitgegangen und hat das

Gesicht unserer Stadt mitgeprägt. Er war und ist ein fester Teil der Kirche und der Stadtgesellschaft hier vor Ort. Das ist seine erfolgreiche Rolle und zugleich einer der wesentlichen Treiber seiner Entwicklung. Denn zusammen mit der vielfältigen Veränderung und dem Wachstum unserer Stadt ist die Caritas in ihren Aufgaben und Diensten auf heute weit über 1 500 Haupt- und Ehrenamtliche in über 60 Diensten und Einrichtungen gewachsen. Zugleich hat sie aber auch immer wieder ihren Kurs prüfen, korrigieren und aus Fehlern der Vergangenheit lernen müssen. Dabei hat sie sicher neben der erfolgreichen Arbeit auch manche Schuld auf sich geladen, was wir heute sehr bedauern. Beide Seiten dieser Vergangenheit und die vielfachen Anpassungen der Arbeitsfelder haben wir mit dieser Chronik und bei der Arbeit an unserer Geschichte besser kennen gelernt.

Der Bonner Caritasverband im 21. Jahrhundert ist sich, wie zu seinen Gründungszeiten, seines ersten Auftrages sicher: Nächstenliebe. Für unsere heutige Arbeit sind das die vielen konkreten Dienste und Partnerschaften, mit denen wir für Menschen in unterschiedlichsten Notlagen und Unterstützungsbedarfen da sind. Zugleich sind wir aber auch Lobbyisten für viele Menschen, deren Bedürfnisse und Interessen nicht gesehen werden und deren Stimme oft zu leise ist, um im lauten Medien- und Politikgeschäft Gehör zu finden. Beides versuchen wir als christlicher Verband aus der frohen Botschaft Jesu immer neu mit Leben zu füllen.

Der Caritasverband kann diese Aufgaben nicht allein erfüllen. Wir wissen uns von der Stadtgesellschaft getragen, mit der wir immer wieder Antworten auf die akuten Nöte der Zeit suchen und finden. Wir sind stolz auf das Vertrauen, das die Bonner und Bonnerinnen uns schenken, und darauf, in vielen guten Partnerschaften und Netzwerken zu arbeiten. Wir sind zutiefst allen dankbar, die unseren Auftrag in diesen 100 Jahren bis heute unterstützt haben. Gemeinsam wollen wir uns auch in Zukunft für eine solidarische Stadtgesellschaft engagieren. Denn im Caritasverband sind wir der festen Überzeugung, dass der Auftrag zur christlichen Nächstenliebe auch für die Zukunft ein solides Fundament unserer Arbeit ist.



*Dr. Jörg Fingerle-
Beckensträter*

*Kaufmännischer Vorstand
der Caritas Bonn*



*Jean-Pierre
Schneider*

*Caritasdirektor und Vorstand
der Caritas Bonn*



*Stadtdechant
Dr. Wolfgang Picken*

*Vorsitzender des Caritasrats
der Caritas Bonn*

Der Nächstenliebe verpflichtet

1920–1930

Wann sonst, wenn nicht 1920, ist der richtige Zeitpunkt für die Gründung eines örtlichen Wohlfahrtsverbandes, um Menschen in Not zu helfen! Überlegungen dazu hatte es schon zwei Jahrzehnte früher gegeben. Ein verlorener Krieg, eine zutiefst gesplante Gesellschaft in der neu entstehenden Weimarer Republik, wirtschaftliche Not, Hunger, Elend, Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit machen eine Gründung jetzt umso dringender. Während Arbeiterfamilien und Landbevölkerung am Rande des Existenzminimums in Elend leben, entwickelt sich in den Metropolen während der „Goldenen Zwanziger“ ein glamouröser Lebensstil. Daneben: bittere Armut.

Gemeinsam gegen die Not der Menschen

Auch in Bonn sind die Folgen des Ersten Weltkriegs im Alltagsleben deutlich zu sehen: Sieben Jahre bleibt die Stadt von alliierten Truppen besetzt. Mitunter liegen hier bis zu 10 000 Soldaten. So wandelt sich Bonn zunächst in eine Soldatenstadt. Kriegsversehrte, unterernährte Kinder und Erwachsene prägen das Straßenbild. Viele haben ihr Zuhause verloren und ziehen bettelnd durch die Stadt. Die galoppierende Inflation verschärft nach 1923 die Situation. Es gibt also viel zu tun für die bereits bestehenden christlichen Wohltätigkeits- und Fürsorgevereine, für die katholischen Orden und die Pfarrcaritas der Gemeinden in Bonn. Ganz im Sinne der christlichen Tradition von Nächstenliebe und Fürsorge. Aus der Überzeugung, dass diese Aufga-



1924

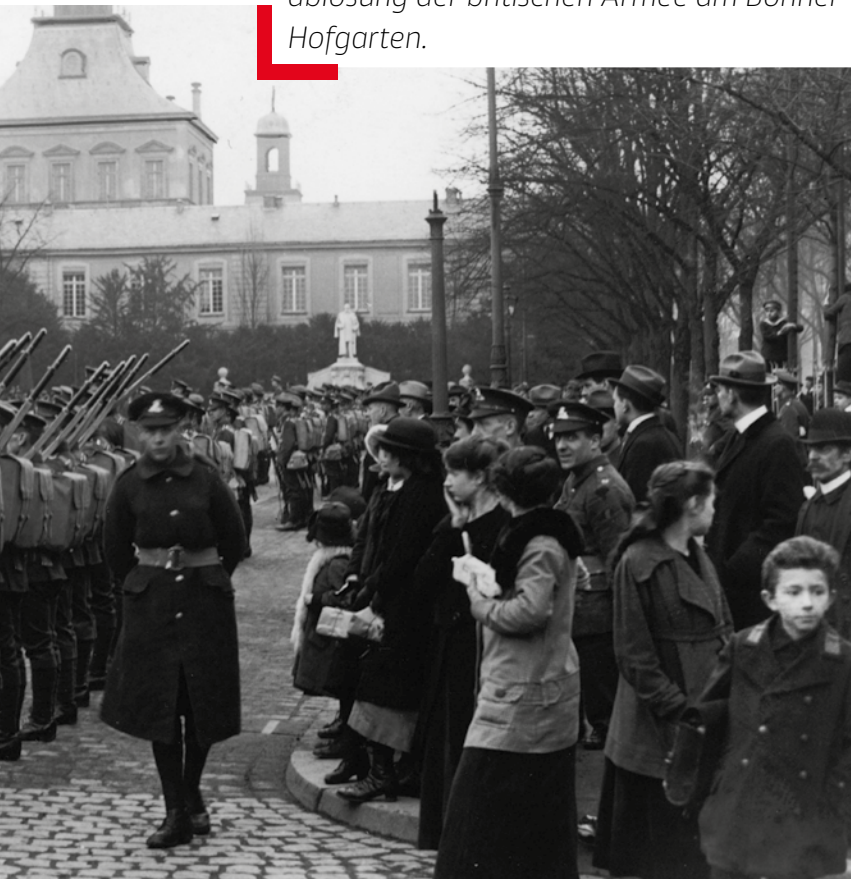
Fritz Tillmann gründet in Bonn das erste deutsche Studentenhaus

1925



Das Alte Stadthaus am Bottlerplatz wird fertiggestellt

Viele Schaulustige verfolgen die Wachablösung der britischen Armee am Bonner Hofgarten.



be besser gemeinsam zu bewerkstelligen sei, gründen sie 1920 den Bonner Caritasverband.

Der gerade zum Oberpfarrer am Bonner Münster und zum Bonner Stadtdechanten ernannte Johannes Hinsenkamp teilt in einem Schreiben vom 21. Dezember 1920 dem Deutschen Caritasverband in Freiburg mit, dass in Bonn eine Caritas-Zentrale gegründet wurde. Wenngleich davon auszugehen ist, dass die Caritas-Zentrale ihre Arbeit bereits früher aufgenommen hat, ist dies quasi die „Geburtsurkunde“ der Bonner Caritas:

„Wir beehren uns ergebenst mitzuteilen, dass am 30. November d.J., die Gründung einer katholischen Caritas-Zentrale für den Umfang der Stadt Bonn beschlossen worden und ins Leben getreten ist. Die Zentrale hat die Sammlung aller der christlichen Liebestätigkeit dienender katholischer Vereinigungen zum Gegenstand. An die Zentrale sind angeschlossen die katholischen Pfarreien und caritativen Vereinigungen und Anstalten unserer Stadt.“

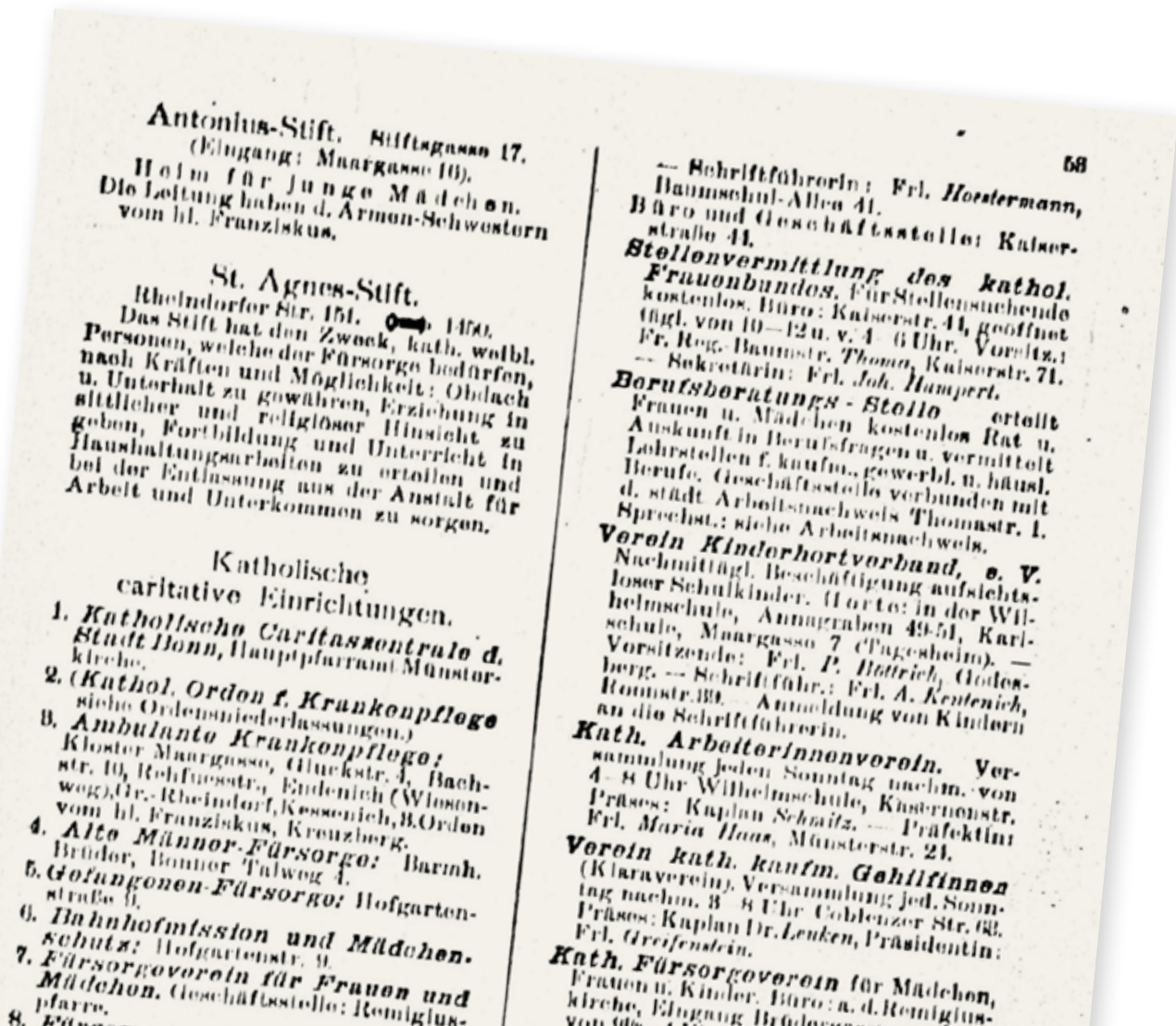
Über die Idee, die caritative Arbeit in Bonn professioneller zu organisieren, war schon viele Jahre vorher gesprochen worden: 1898 trifft sich in Bonn „eine Versammlung von Vertretern dortiger katholischer caritativen Institute und Vereine“ mit dem Ziel der „Vereinigung aller katholischen Wohltätigkeitsanstalten und Vereine“. Aber erst nach der Genehmigung des Erzbischöflichen Generalvikariats ist es 20 Jahre später möglich, dass sich die katholischen Institutionen zusammenschließen.

Im Adressbuch der Stadt Bonn aus dem Jahr 1924 taucht unter dem Stichwort „Katholische caritative Einrichtungen“ auch die Caritaszentrale mit ihren verschiedenen Einrichtungen auf.

Der neue Caritasverband wird, um bestehende Strukturen zu nutzen, der Münsterpfarre als größter und zentralster katholischer Gemeinde angegliedert. Dechant Johannes Hinsenkamp ist der erste Vorsitzende der Bonner Caritas. Als sein Caritas-Sekretär (und späterer Caritasdirektor) arbeitet Michael Diefenbach, der Kaplan der Münsterpfarre, bis Ende der 20er Jahre. In der Gerhard-von-Are-Straße 5 eröffnet Hinsenkamp das erste Caritas-Büro. Von hier aus wird jetzt die soziale Arbeit organisiert.

Unter einem Dach

Über die ersten Jahre des Bonner Caritasverbandes gibt vor allem ein ausführlicher Tätigkeitsbericht aus dem Jahre 1928 Auskunft. Überraschend von Anfang an: die Vielfalt der Hilfen und der sozialen Arbeit. Und auch das Selbstverständnis wird hier deutlich: Die Caritas-Zentrale wird verstanden als „Vertretung der katholischen Interessen den Behörden gegenüber, die den Caritasverband als Spitzen-Organisation aller katholischen caritativen Einrichtungen ansehen“. Und als „Brennpunkt aller Anregungen, als stets erreichbare aktive Vermittlungsstelle täglich neu auftretender Anforderungen und Caritas-Angelegenheiten“. Also: ein Dach, unter dem die Wohlfahrts-Aktivitäten der Orden, der Pfarrgemeinden, der katholischen Vereine und vieler anderer ehrenamtlicher Helfer*innen vereint sind.



**Projekt-Vielfalt
von Anfang an**

Es ist ein umfangreicher Aufgabenkatalog, den Kaplan Michael Diefenbach in einem Jahresbericht beschreibt. Von der Säuglings- und Kinderfürsorge über Krankenhäuser und Krankenpflegeschulen bis hin zu Familienpflege, Obdachlosenhilfe, Armenspeisung, Altersheimen, Bahnhofsmision und Müttererholung.

So schafft Dechant Johannes Hinsenkamp für ledige schwangere Frauen eine Unterkunft an der Marienstraße. Und in der umgebauten Burg Dottendorf richtet er das Säuglings- beziehungsweise Wöchnerinnenheim „Südsanatorium“ mit dem damals bedeutenden Kinderarzt Dr. Bogen ein. Dem Heim mit 230 Betten, 18 Schwestern und zwei Assistentinnen ist auch eine Säuglingspflegeschule angeschlossen.



Die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts sind bei Weitem nicht für alle Menschen „Golden“. Armut und Hunger sind so weit verbreitet, dass die Armenspeisung über Jahre starken Zulauf hat.

Außerdem gibt es eine ambulante Krankenpflege mit 33 katholischen Ordensschwwestern. Ein Männerasyl ist vorhanden, Fürsorge für Gefangene, eine Unterkunft für stellenlose Dienstmädchen und berufstätige Mädchen, eine Studentenseelsorge und ein ausschließlich für Studentinnen gedachtes Heim.

Fürsorge für Kinder und Erwachsene

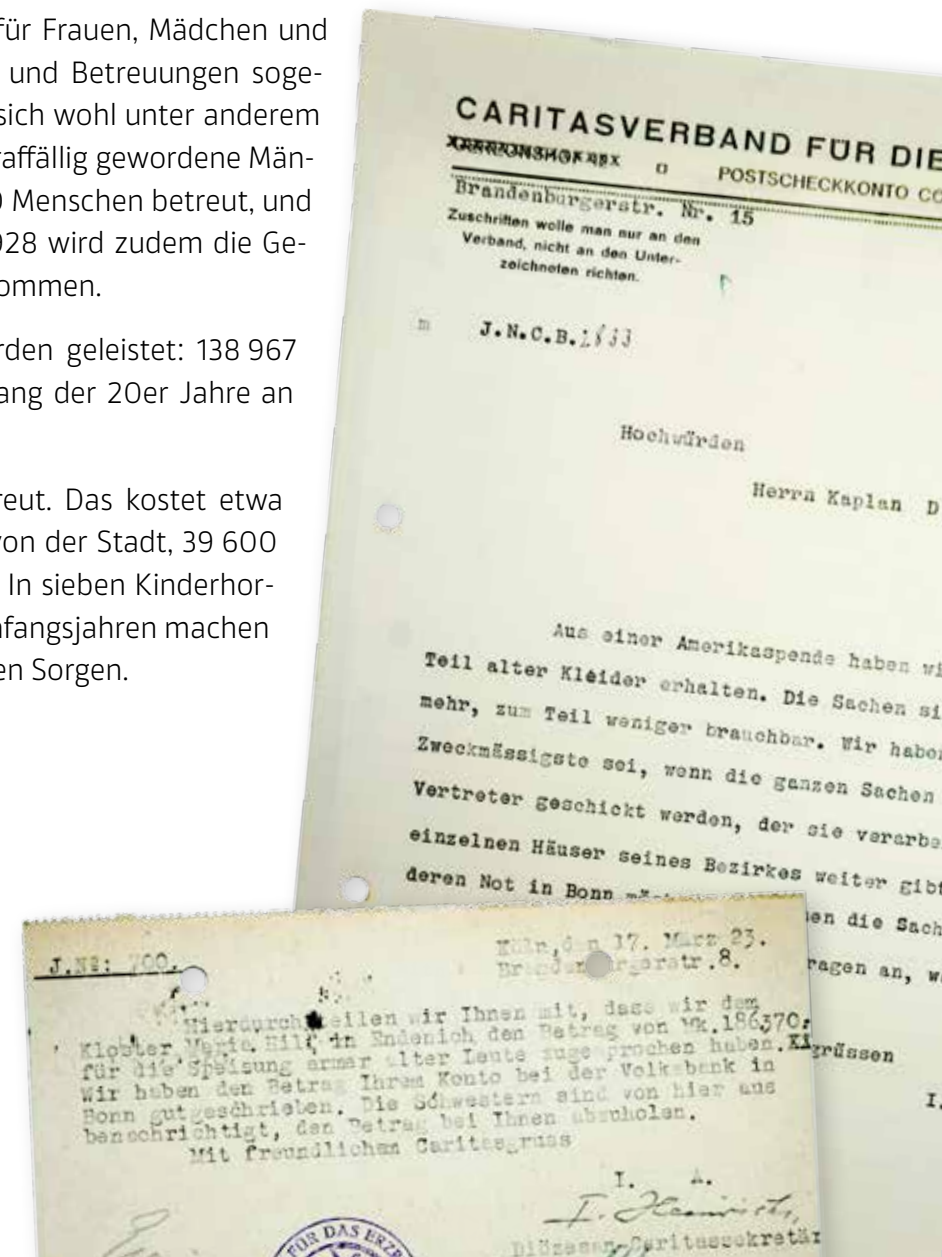
Besonders erwähnt wird auch der Katholische Fürsorge-Verein für Frauen, Mädchen und Kinder sowie für Männer. Der Verein übernimmt Pflugschaften und Betreuungen sogenannter „gefährdeter“ Menschen. Man kann annehmen, dass es sich wohl unter anderem um unehelich geborene Kinder, deren ledige Mütter oder auch straffällig gewordene Männer handelt. Außerdem gibt es eine Trinkerfürsorge, die rund 200 Menschen betreut, und eine Wandererfürsorge für Frauen und Männer ohne Obdach. 1928 wird zudem die Geschäftsstelle der Bahnhofsmission in die Caritas-Zentrale aufgenommen.

Armenspeisung wird in Bonn vielfach von den katholischen Orden geleistet: 138 967 Portionen allein 1928. Tausende Mahlzeiten gibt die Caritas Anfang der 20er Jahre an Obdachlose und heimkehrende Soldaten aus.

In elf Bonner Kindergärten werden 1928 rund 720 Kinder betreut. Das kostet etwa 67 000 Reichsmark: 19 000 bezahlen die Eltern, 8 400 gibt es von der Stadt, 39 600 Reichsmark müssen aus caritativen Mitteln aufgebracht werden. In sieben Kinderhorten kümmert man sich um rund 400 Kinder. Und schon in den Anfangsjahren machen geplante Sparmaßnahmen seitens der Stadt den Verantwortlichen Sorgen.

„Wir hoffen, auch bei den Stadtverordneten Verständnis für die Notwendigkeit der Hortarbeit zu finden, namentlich im Hinblick auf die für unsere Jugend so verheerende Einwirkung des Wohnungselendes in vielen Familien und der sich daraus ergebenden gesundheitlichen und sittlichen Gefährdung des Kindes.“

Caritas-Jahresbericht 1928

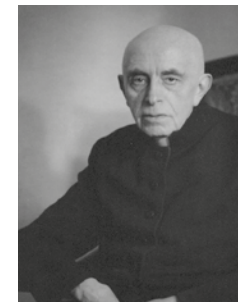
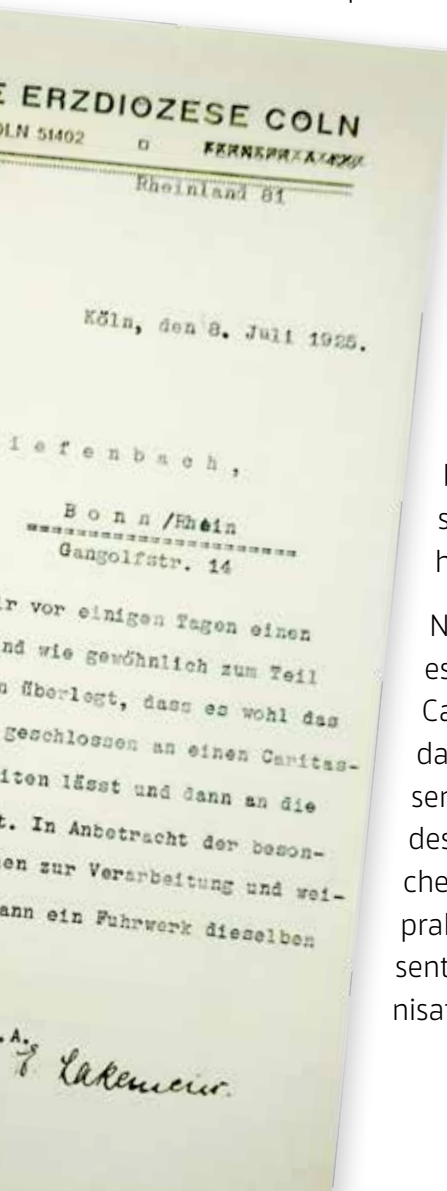


Um Menschen ohne Einkommen eine Alternative zum Betteln zu bieten, richtet die Caritas im Rosental 84 einen „Holzplatz“ ein. Dort können Männer, die schon lange arbeitslos sind, Feuerholz hacken, das an die Bonner Bevölkerung verkauft wird. So sollen sie wieder ein geregeltes Arbeitsleben mit festen Strukturen erlernen, damit sie sich später leichter in die arbeitende Gesellschaft integrieren können.

Eine Idee, die sich heute noch in Qualifizierungsmaßnahmen für den ersten Arbeitsmarkt wiederfindet. 1929 verdienen sich auf dem „Holzplatz“ 165 Männer in 15 000 Arbeitsstunden Unterkunft und Verpflegung. Verkauft werden 2 900 Zentner Kleinholz.

Der Grundgedanke ist überall erkennbar: Es geht um den Einsatz für Menschen, die in Not sind, unter Benachteiligung leiden oder in der Gesellschaft keinen lebenswerten Platz finden. 1929 werden laut Tätigkeitsbericht 27 000 Hilfsbedürftige stationär und ambulant betreut. Somit ist jeder vierte Bonner als Hilfe- und Rat-suchender mit der Caritas in Verbindung gekommen, heißt es in dem Bericht.

Noch vor dem Übergang in ein neues Jahrzehnt gibt es eine erste Veränderung in der Leitung. Der bisherige Caritas-Sekretär, Kaplan Michael Diefenbach, übernimmt das Amt des Caritasdirektors von Dechant Johannes Hinsen-kamp. Diefenbach hat schon in den Anfangsjahren des Verbandes viele Sitzungen geleitet und an zahlreichen Stellen tatkräftig mitgewirkt. Nun muss er neben der praktischen Arbeit auch den Caritasverband Bonn repräsentieren und sich gegenüber der Stadt und anderen Organisationen behaupten.



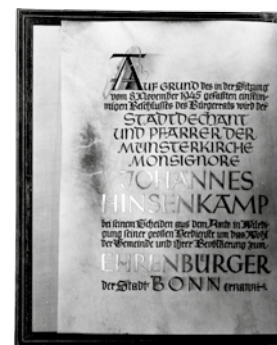
Johannes Hinsen-kamp

Gründungsvater des Bonner Caritasverbandes

Johannes Hinsen-kamp, 1870 in Holsterhausen geboren, aufgewachsen in Essen, studiert Theologie in Bonn. 1896 wird er in Köln zum Priester geweiht. 1920 wird er Oberpfarrer der Münsterkirche und Stadtdechant von Bonn und erster Caritas-Vorsitzender.

1930 lässt er die Glasfenster der Krypta im Bonner Münster von Heinrich Campendonk gestalten, die Orgel durch Johann Klais erweitern und erstmals umfangreiche Grabungen in der Krypta durchführen.

In einer Biographie wird er als Gegner des nationalsozialistischen Regimes dargestellt, der öffentlich seine Stimme erhob. So soll er unter anderem 1933 gegen die Angriffe der Hitlerjugend auf junge Katholiken protestiert haben und mehrfach von der Gestapo verhört worden sein. Er habe trotzdem jüdische Mitbürger in seiner Wohnung versteckt. Hinsen-kamp wird für seine Verdienste zum Ehrenbürger der Stadt Bonn ernannt (Ernennungsurkunde links) und 1949 im Bonner Münster beigesetzt.



Tuet Gutes allen

1931–1940

Es lässt sich nur erahnen und aus einigen Archivdokumenten zusammentragen, wie die Arbeit des Wohlfahrtsverbandes in den 1930er Jahren ausgesehen haben mag. Denn ein Bombeneinschlag in der Gerhard-von-Are-Straße zerstört 1944 die Caritas-Zentrale und damit auch alle Dokumente nahezu vollständig.

Es ist jedoch eindeutig: Die Bonner Caritas, ihre Vorsitzenden und Mitarbeitenden gehen durch eine schwere Zeit. Auf der einen Seite erleben die Caritas-Mitarbeitenden Repressionen durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). Auf der anderen Seite sehen sie die extreme Notlage vieler Menschen und wollen helfen. Von den rund 90 000 Einwohner*innen in Bonn sind 1931 fast 14 000 Menschen arbeitslos. 1933 wird jeder Vierte vom Wohlfahrtsamt unterstützt. Fürsorge ist also dringend notwendig.

Eine kleine Familie nimmt in einem offensichtlich ungeheizten Zimmer ein karges Mittagessen ein.



Hinter verschlossenen Türen

Auch wenn es nur bruchstückhafte Dokumente und Aufzeichnungen aus dieser Zeit gibt, ist anzunehmen, dass vieles hinter verschlossenen Türen stattfindet, möglichst ohne Wissen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV). Denn diesen 1932 gegründeten Verein erklären die Nationalsozialisten (NS) 1933 – wenige Monate nach der „Machtergreifung“ – zur Parteiorganisation der NSDAP. Wohltätige Leistungen sollen als Parteipropaganda genutzt werden. Und deshalb versucht die NSV in den kommenden Jahren, sowohl das öffentliche als auch das private Wohlfahrtswesen zu steuern.

Die Arbeiterwohlfahrt wird verboten, Verbände wie die Caritas, das Deutsche Rote Kreuz oder die Diakonie werden zurückgedrängt. Wie sehr sich die politischen Bedingungen ändern, erklärt sich aus den Geschehnissen nach der Kommunalwahl am 12. März 1933. Die Zentrumspartei erringt 36 % der Stimmen, die NSDAP 34 %, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) 10 % und die



Unter Hakenkreuzflaggen führt die Prozession der Kommunionkinder an einem Weißen Sonntag in den 1940er Jahren durch die Stadt.

1934



Bonn wird mit 100 000
Einwohnern Großstadt

Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) 7%. Das hindert die Nationalsozialisten trotzdem nicht daran, in Bonn die Macht zu übernehmen.

1933 wird sogar die Bonner Notgemeinschaft verboten, eine regionale Dachorganisation für mehrere freie Wohlfahrtsverbände, in der auch der Caritasverband sehr aktiv ist.

Für die Bonner Caritas hingegen gilt nach wie vor der Wahlspruch, den der damalige Caritasdirektor Michael Diefenbach in einem Jahresbericht von 1929 festhält. „Tuet Gutes allen“ – dieses Motto hat auch ein Jahrhundert später in seiner Bedeutung für Inklusion, Vielfalt, Toleranz und Menschlichkeit absolute Gültigkeit.

Der Druck wächst

Im Laufe der 1930er Jahre verschärft sich die Lage. 1934 beschwert sich der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes, Dr. Albert Lenné, beim Deutschen Caritasverband in Freiburg über die Vorgehensweise der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV). Man setze die Caritas-Mitarbeitenden unter Druck und verlange, dass sie Mitglied der NSV sein müssten. Auch wird davon berichtet, dass Gauleiter immer wieder versuchen, Haustürsammlungen der Caritas zu unterbinden.

Wie es in der Broschüre zum 75-jährigen Bestehen des Caritasverbandes Bonn zu lesen ist, stören im Jahr 1934 Nazis die Fronleichnamssandacht in der Münsterkirche und beschmieren die Außenwände der Kaplanei.



Vor der alten Rheinbrücke haben sich diese „Bonner Rabauen“ (Rabauken) zum Foto aufgestellt. Die historische Postkarte hat Hans-Werner Greuel zusammen mit über 7.000 anderen Motiven aus der Stadt gesammelt.



Im Freien begeht in den 1930er Jahren ein katholischer Geistlicher mit Soldaten einen Feldgottesdienst mit Kommunionfeier.



Ethische Grundhaltung

Das NS-Regime fordert den katholischen Verband auch in seiner ethischen Grundhaltung heraus, als Adolf Hitler im Oktober 1939 die sogenannte Euthanasie-Ermächtigung erlässt. Wieder ist es Dr. Albert Lenné, der für die katholischen Häuser eine Ausnahmeregelung bei der Beantwortung von Fragebögen über psychisch Kranke fordert. 1941 entscheidet Domkapitular Emmerich David, dass katholisches Pflegepersonal keine Euthanasie unterstützen darf, indem es etwa Personen kennzeichnet, ihnen Beruhigungsmittel verabreicht oder Transporthilfe leistet.

Euthanasie-Verbrechen

Die „Euthanasie-Aktion“, das heißt die von den NS-Verantwortlichen planmäßig durchgeführte Massenvernichtungsaktion gegen psychisch kranke und körperlich behinderte Menschen, wird auch in Bonn angeordnet: Hunderte Bonner Patientinnen und Patienten werden in Tötungsanstalten geschickt und sterben dort, weil sie von den NS-Verantwortlichen als sogenannte „Ballastexistenzen“ und „Rassenübel“ abgeurteilt werden. Deutschlandweit geht man von mehr als 200 000 Euthanasie-Opfern aus.

www.klinik-bonn-lvr.de > Über uns > Geschichte (Stand 07/2021)

Personelle Veränderungen

Personelle Veränderungen stehen ebenfalls in den 1930er Jahren an. Nachdem Michael Diefenbach 1934 als Pfarrer nach Köln berufen wird, ernannt man Kaplan Jakob Kastenholz zum Caritasdirektor in Bonn. Bereits 1939 folgt ihm Kaplan Wilhelm Brauns in diese Funktion.

1938



Zerstörung aller fünf Synagogen in Bonn und Umgebung

Hoffnung geben – trotz Not und Kriegstrauma | 1941–1950

Als das Jahr 1940 beginnt, ist Deutschland seit vier Monaten im Krieg. Was folgt, ist der zweite global geführte Krieg sämtlicher Großmächte im 20. Jahrhundert. Fast fünf Jahre wird es noch bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs dauern. Fünf Jahre voller Angst, Not, Hunger, Sorge und Trauer um Angehörige und Freunde in einer von den Nationalsozialisten beherrschten Welt des Terrors. Für die Bonner Caritas gilt es, dieser Not mit immer neuen Ansätzen zu begegnen. Lebensmittelknappheit, Evakuierungen, Obdachlosigkeit, Traumatisierung, verwitwete Familien und Waisen bestimmen die Situation, die die Arbeit der Caritas prägt. Dem ersten großen Fliegerangriff auf Bonn im Mai 1940 folgen weitere. Obwohl Bonn zunächst im Vergleich zu anderen deutschen Städten verschont bleibt, zerstört der bis dahin schlimmste Fliegerangriff im Oktober 1944 weite Teile der Stadt. Auch das Caritas-Büro in der Gerhard-von-Are-Straße wird getroffen und die meisten Akten vernichtet.

Zwischen Bahnhofsunker und Marienheim

Der 8. Mai 1945 beendet den Krieg und die nationalsozialistische Gewaltherrschaft in Europa. Die Stadt Bonn – sie wird britische Besatzungszone – gleicht einem Trümmerhaufen. Die Not der Menschen ist unermesslich. Hinzu kommen Tausende zurückkehrende Soldaten, die versorgt werden müssen. Die erste Nachkriegsadresse der Caritas ist die Münsterstraße 19. Von hier aus werden die Soldatenhilfe am Hofgarten und die Wiedereinrichtung der Bahnhofsmission koordiniert. Zwischen Juni und Dezember 1945 erhalten – zunächst am Hofgarten, dann

im Marienheim – rund 11 000 Soldaten Versorgung mit Lebensmitteln und warmen Mahlzeiten. Trotz äußerster Lebensmittelknappheit werden hier 150 000 Mahlzeiten ausgegeben. Die Bahnhofsmission ist bereits im September einsatzbereit – mit 40 Helferinnen, die rund um die Uhr arbeiten. Obdachlose, heimgekehrte Soldaten und Notleidende erhalten im damaligen Bahnhofsunker in der Quantiusstraße Bett und Unterkunft. Die Caritaschwester Aenne Mangold leitet den Bahnhofsunker.





„Fringsen“, das Stehlen – von zum Beispiel Kohlen – aus blanker Not heraus, rettet in den 1940er Jahren manches Menschenleben. Der Kölner Kardinal Josef Frings hat diese Form des Mundraubs in einer Predigt moralisch legitimiert.

Während die Stadt Bonn im Jahr 1939 100 800 Einwohner zählt, sind es im Jahr 1944 noch 43 000. Zwar ist die Bevölkerung stark dezimiert, doch mangelt es ihr an allem. Zudem sind viele Menschen von den Kriegserlebnissen schwer traumatisiert.

1946 wird die Bonner Notgemeinschaft, die 1933 verboten worden war, wiederbelebt. Die Caritas ist ihr größtes Mitglied. Die Notgemeinschaft und der Bonner Oberbürgermeister rufen die Bevölkerung im Mai auf, unter anderem Kleider, Möbel und Hausrat zu spenden.

„Der Nationalsozialismus und sein Krieg haben uns eine unbeschreibliche Not hinterlassen. Sie zu lindern und zu beseitigen, werden wir weitere Opfer auf uns nehmen im Geiste eines neuen demokratischen Deutschlands. (...) Es ist unsere Pflicht, zu helfen. Bei dieser Hilfe kann es kein Zögern geben! (...) Jeder gebe, was die Erkenntnis der Not und sein Herz ihm vorschreiben!“

Caritas geht nicht „nebenher“

1946 wird Prälat Johannes Schleich zum ersten hauptamtlichen Caritasdirektor ernannt. Denn der Bedarf an caritativer Arbeit im Stadtgebiet ist so groß geworden, dass dieses wichtige Amt nicht mehr „nebenher“ durch den Stadtdechanten ausgefüllt werden kann. Johannes Schleich wird fast 25 Jahre die Arbeit des katholischen Wohlfahrtsverbands prägen. Wo heute das Münsterfoyer steht, richtet er sein erstes Domizil ein.

Nach der Wiedereröffnung 1945 durch die Bonner Caritas wird die Bahnhofsmission künftig ökumenisch weitergeführt.



Unter seiner Regie werden das Müttererholungsheim in Thilhove, das Kleinkinderheim Schloß Allner und die Kinderkurheime in Bonndorf und auf der ostfriesischen Insel Spiekeroog eingerichtet. 1946 gibt es einen Caritas-Studententisch im Collegium Leoninum, wo Studierende Mittag- und Abendessen für 50 oder 60 Pfennige erhalten. Außerdem wird 1947 in der Noeggerathstraße 18 ein Mittagstisch für Bedürftige eingerichtet.

Im Luftschutzbunker Beuel unterhält der Verband zudem ein Wohnheim für alleinstehende junge Frauen. Zu diesem Zeitpunkt arbeiten im Caritas-Verband sechs hauptamtliche Fürsorgerrinnen und zwölf weitere Kräfte, unterstützt von vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden.



Im 1950 von der Caritas eröffneten Müttererholungsheim Theresienhöhe in Thilhove/Ruppichterath können Frauen nach den Strapazen des Krieges neue Kraft schöpfen.

Helferin
auf dem
Ansteig

Hunger Wie groß die Not zu dieser Zeit ist, lässt sich auch daran ablesen, dass es am 1. April 1947 zu einer Massenkundgebung auf dem Bonner Münsterplatz kommt. Die Menschen demonstrieren wegen der herrschenden Hungersnot. Lag die Lebensmittelration pro Tag und Person 1945 bei 1 240 Kalorien, so sind es 1946 nur noch 748 Kalorien. Und das nach dem strengen Winter 1946/47. Ärzt*innen stellen 1947 in Bonn 220 Fälle von Hungerödemen fest, von denen elf tödlich verlaufen.



Im Bahnhofsbunker erhalten Tausende Menschen Unterkunft und Armenspeisung – auch noch in den 1950er Jahren. So berichtet Caritasdirektor Schleich 1953 von 53 000 Menschen, die hier übernachtet und gegessen haben.

Hilfe aus Übersee

Gegen Ende des Jahrzehnts taucht in Bonn ein Name auf, der große Bedeutung in der Geschichte der Bonner Caritas erhält: William Regnery, ein Amerikaner, der häufig als Absender der Care-Spendenpakete genannt wird. Das fällt Caritasdirektor Johannes Schleich auf, und er geht der Sache auf den Grund. Er schreibt einen Dankesbrief an den Gönner und bittet ihn um Kontaktaufnahme. Die Reaktion aus Chicago von der „Marquette Charitable Organization“ folgt postwendend: Er sehe seine Hilfe als Geste gegenseitiger Freundschaft, schreibt Regnery. Und er schickt weiter seine Hilfspakete, mit denen Tausende Menschen unterstützt werden können. Dankbar nimmt die Caritas die vielen Spenden (z. B. 1950 mehr als 1 300 Lebensmittelpakete) entgegen.

Kurz nach der Währungsreform 1949 kauft Prälat Schleich ein Grundstück in der damaligen Hofgartenstraße, wo er bald mit dem Aufbau einer neuen Caritas-Zentrale beginnt. 1950 wird sie bezugsfertig.

Johannes Schleich

Caritasdirektor Johannes Schleich – auf dem Foto zusammen mit den Caritas-Mitarbeiterinnen – bringt vielseitige Voraussetzungen für die neuen Aufgaben mit. Er hat in jungen Jahren eine zweijährige Banklehre absolviert und auch einige Semester Jura studiert. Nach seiner Priesterweihe ist er drei Jahre lang in Düsseldorf lang als Kaplan tätig, arbeitet dann zehn Jahre in der Verwaltung des Erzbischöflichen Generalvikariats. Als Caritasdirektor kümmert er sich um den äußeren und inneren Auf- und Ausbau des Verbandes. Nach fast 25-jähriger Tätigkeit als Caritasdirektor stirbt er 1970 überraschend im Alter von 66 Jahren.



1946



Bonn wird Nordrhein-Westfalen zugeordnet

1949



Bonn wird vorläufige Bundeshauptstadt

Hilfe zentral organisiert

1951–1960

Die Liste ist beeindruckend: 66 Kartons Waschseife, 90 Kartons Toilettenseife, 361 Ballen Musselinstoff – alles zusammen ein Gewicht von rund 24 000 Kilogramm. Weiterhin Rohkaffee aus Venezuela und 184 Ballen Musselin (rund 10 850 Kilogramm). Was da von der Marquette Charitable Organization aus Chicago/ Illinois 1950 und 1951 zum Caritasverband nach Bonn geschickt wird, ist ein großartiges Geschenk. Und Prälat Schleich weiß alles zu nutzen. Denn die Not ist in Teilen der Bevölkerung zu Beginn der 1950er Jahre immer noch groß.

Viele Menschen haben auch in den 1950er Jahren noch kein Dach über dem Kopf. Der Bahnhofsbunker mit 150 Plätzen ist nahezu jeden Tag ausgebucht.



Zwar dürfen die Inhalte der Care-Pakete aus Amerika nicht verkauft werden. Aber der Caritasdirektor findet eine Lösung. 60 Ballen Stoff werden unentgeltlich an Arme, Flüchtlinge und caritative Anstalten verschenkt. Weitere 300 Ballen werden gegen eine Spende von je mindestens 250 D-Mark an Guts-tuierte abgegeben. Das Sojabohnenmehl aus den Lieferungen nutzt er dazu, Pralinen anzufertigen und zu verkaufen. Sie sollen sehr begehrt gewesen sein.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit von Prälat Schleich in diesen Jahren ist es, für die Erholung von Kindern und Müttern zu sorgen. Mit dem gesammelten Geld – auch aus dem Verkauf der Pralinen – lässt Prälat Schleich deshalb ein Müttererholungsheim für 23 Frauen bauen und finanziert damit auch Kinderverschickung. 1954 kauft er das Kinderkurheim Bonndorf im Schwarzwald, das der Caritasverband bis in die 1980er Jahre betreibt.



Bei wachsenden Aufgaben wird die alte Caritas-Zentrale zu klein. 1951 zieht der Verband in die Hofgartenstraße – jetzt Fritz-Tillmann-Straße –, wo sich noch heute die Zentrale befindet.

1951



Festausschuss Bonner
Karneval gegründet

In einem Brief an William Regnery zeichnet Prälat Schleich 1953 ein Bild der Gesellschaft und der Caritas-Arbeit, das im Grunde noch heute gilt:

„Von uns können wir berichten, dass wir, nachdem Sie uns so kräftig auf die Beine gestellt haben, nun auch kräftig weitermarschieren. Sie werden wohl wissen, wie es jetzt in Westdeutschland aussieht: auf der einen Seite ein erstaunlicher Aufstieg und wirklich gute Lebensverhältnisse, auf der anderen Seite aber auch noch viel Not und Elend im Verborgenen. Wir aber stehen dazwischen und versuchen, es von den Einen zu bekommen und es den Anderen zu geben.“



Ein Schriftzug im Treppenhaus der Caritas-Zentrale erinnert an den großzügigen Spender William Regnery.

Altenheim und Mittagstisch

Mit dem Umzug in die neue Caritas-Zentrale 1951 bieten sich für die Caritas-Arbeit neue Entwicklungsmöglichkeiten. In dem mittlerweile fertig gebauten Gebäudekomplex in der ehemaligen Hofgartenstraße 8–10 (heutige Fritz-Tillmann-Straße 8–12) werden die Verwaltung und die Sozialberatung untergebracht. Dort sind sie noch heute. Das Haus Nr. 10 bietet schon damals die Möglichkeit, Tagungen abzuhalten. Es hat von Anfang an eine große Küche, in der 500 Portionen gekocht werden können, und außerdem eine eigene Kapelle. Im Januar 1951 wird der sogenannte Caritas-Mittagstisch, durch den viele Menschen eine kostenlose warme Mahlzeit erhalten, von der Noeggerathstraße in das neue Caritas-Haus verlegt. Zu diesem Zeitpunkt hat der Bonner Caritasverband 36 Angestellte.

Am 1. Februar 1951 ziehen die Schwestern vom göttlichen Heiland (Salvatorianerinnen) in das Caritas-Haus ein. Vier Tage später wird hier das Altenheim für Frauen eröffnet, mit 36 Plätzen. Ebenso sind hier Caritas-Büros sowie ein Mittag- und Abendtisch für Senioren sowie



Lese- und Aufenthaltsräume untergebracht. Außerdem betreut der Verband 13 Vormundschaften und 21 Pflugschaften für ehemalige Häftlinge und gefährdete Jugendliche.

Eine wichtige Entscheidung ist der Aufbau der Suchtkrankenfürsorge, die auch heute noch ein Grundpfeiler der Caritas-Arbeit in Bonn ist. In einem Alltag, der von Not und Elend gekennzeichnet ist, greifen viele verzweifelte Menschen zum Alkohol und geraten in Abhängigkeit. Es geht hier also zunächst um Beratung und Hilfe bei Alkohol-, Nikotin- und Medikamentensucht. Die Problematik bewusstseinsverändernder Drogen wird erst einige Jahre später Thema der Suchthilfe sein.



Beim Mittagessen im Altersheim Sankt Hedwig treffen sich überwiegend Seniorinnen. Die Zahl älterer Männer war überschaubar – auch eine Folge der zwei Weltkriege.



Mitarbeiterinnen bereiten in der Caritas-Zentrale Essen für bedürftige Menschen zu. 1953 sind es fast 48 000 Mahlzeiten.

Lobbyist der Schwachen

Die Caritas versteht sich seit ihrer Gründung auch als Lobbyist der Schwachen. Um für sie in der Stadtpolitik Position beziehen zu können, ist der Verband im städtischen Wohlfahrtsausschuss, im Jugendamtsausschuss und im Flüchtlingsausschuss vertreten.

1951 betreibt die Bonner Caritas elf Kindergärten, zwei Kinderhorte, zwei Kinderheime, vier Jugendheimstätten, zwei Wohnheime, sechs Krankenhäuser, sieben Altersheime, sechs ambulante Krankenpflegestellen, ein Erziehungsheim, ein Säuglingsheim, vier Krankenpflege- und Säuglingspflegeschulen.

1959



Einweihung neue Beethovenhalle

Willkommen im *Casa Italia!*

1961–1970



Das Haus an der Weststraße nutzt die Caritas bereits in den 1960er Jahren für Wohnungslose. Später erwirbt sie das Gebäude und benennt es in Prälat-Schleich-Haus um.

Noch Anfang der 2000er Jahre schallt an manchen Wochentagen ein fröhliches südeuropäisches Sprachengewirr durch die Flure der Caritas: Rentenberatung für ehemalige „Gastarbeiter“. Denn mit dem deutsch-italienischen Anwerbeabkommen betreten ab 1955 die ersten italienischen Arbeitskräfte den deutschen Arbeitsmarkt. Sie bringen nicht nur die Bereitschaft zum Anpacken mit, sondern auch die ganz normalen Sorgen und Probleme vieler Familien. Und nicht nur das: Einsamkeit in der Fremde, auch ausbeuterische Arbeitsverhältnisse und Misstrauen der Bevölkerung machen den Zugezogenen zu schaffen.

Um hier entgegenzuwirken, entsteht 1964 in Bad Godesberg das Casa Italia, zunächst betrieben vom Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln. 1973 übernimmt der Bonner Caritasverband die Einrichtung. Im Casa Italia finden die sogenannten „Gastarbeiter“ Hilfe bei Behördengängen, aber auch Ansprechpersonen bei familiären Problemen, und sie können Kontakte zu ihren Landsleuten knüpfen. Mit weiteren Anwerbeabkommen ziehen auch Arbeiterinnen und Arbeiter aus Spanien, Portugal, der Türkei, Jugoslawien und anderen Ländern nach Deutschland.

Die Unterkunft dieser „Gastarbeiter“ gibt einen Eindruck von den beengten Verhältnissen, unter denen die Menschen leben müssen.



Das Casa Italia siedelt 1981 in das neu erworbene Ausländerhaus (später Haus Mondial) gegenüber der Caritas-Zentrale um. Der neue Name signalisiert, dass dieses Haus allen Menschen aus anderen Ländern offensteht. Auch Spätaussiedler, vornehmlich aus Russland und Rumänien, suchen im Ausländerhaus Beratung und Unterstützung. In den zwei Jahrzehnten, so die Statistik aus dem Jahre 1983, liegt die Gesamtzahl der zu betreuenden ausländischen Arbeitskräfte und ihrer Familien bei 13 688. In den 1990er Jahren kommen viele Menschen aus Südosteuropa nach Deutschland, vor allem Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie Roma aus Rumänien und Bulgarien.

Mehr als ein Dach über dem Kopf

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Bonner Caritas ist der Mietvertrag mit der Stadt Bonn über ein Grundstück in der damaligen Weststraße 1 aus dem Jahr 1964. Er legt die Basis für die konzeptionelle Wohnungslosenhilfe des Verbandes. Nachdem das dortige Waisenhaus Maria im Walde in einen Neubau auf dem Venusberg zieht, kann der Verband hier ein Heim für Obdachlose mit rund 230 Plätzen einrichten. Caritas-Schwester Aenne Mangold übernimmt dort zunächst die Leitung.



Notunterkünfte sind auch in den 60er Jahren eine wichtige Soforthilfe für obdachlose Menschen.

1963



Staatsbesuch des US-Präsidenten John F. Kennedy



Anne Mangold

Anne Mangold ist in den 1960er Jahren schon kein unbeschriebenes Blatt mehr. Vielen gilt sie als „Engel vom Bahnhofsbunker“, einem Obdachlosenasyl, das sie ab März 1948 leitet. Anne Mangold arbeitet drei Jahre in Feldlazaretten in Russland, ehe sie nach einem Jahr in russischer Gefangenschaft 1948 die Leitung des Obdachlosenasyls übernimmt. Dort schafft sie für Kriegsheimkehrer, Gestrandete, Verzweifelte eine Atmosphäre der Geborgenheit. Wenn auch drei Jahre später Norbert Müller die Leitung an der Weststraße übernimmt, bleibt Anne Mangold bis zu ihrem Tod 1977 tatkräftig der Wohnungslosenhilfe eng verbunden. Ihr zu Ehren erhält das 1984 eröffnete Wohnhaus für junge obdachlose Menschen den Namen Anne-Mangold-Haus.

Im sogenannten Obdachlosenasyl erhalten die Menschen zunächst ein Dach über dem Kopf, Verpflegung, Kleidung und Möglichkeiten, sich zu waschen. Um aber wirklich Fuß zu fassen, braucht es eine Arbeit. Dafür hat die Caritas eine Art Werkvertrag mit einer Firma geschlossen. Diese bringt täglich Rohmaterialien und holt die bearbeiteten Stücke später wieder ab. Das Arbeitsamt vermittelt Gelegenheitsarbeiten und zusätzlich gibt es finanzielle Überbrückungshilfe. Wichtig ist auch die ärztliche und psychische Versorgung. Die Caritas-Mitarbeitenden regeln mit ihrer Klientel Rentenangelegenheiten, versuchen, abgebrochene familiäre Kontakte wiederzubeleben, oder vermitteln für ältere Obdachlose einen Platz im Altersheim.

Wohnungslose Männer nehmen eine warme Mahlzeit im Speiseraum des heutigen Prälat-Schleich-Hauses ein.



Nach einer umfangreichen Renovierung Anfang der 70er Jahre kann die Caritas das mittlerweile denkmalgeschützte Gebäude im Jahr 1988 kaufen und in Prälat-Schleich-Haus umbenennen. Heute lautet die Adresse des Hauses Thomastraße 36.



Altenheim in kalten Monaten

Eine neue Idee zur Seniorenfürsorge kommt Ende der 60er Jahre auf. Das Altenheim in den kalten Monaten, ein von der Stadt Bonn erdachtes und finanziertes Konzept für einen dreimonatigen Winteraufenthalt, entwickelt die Caritas zu einem eigenen Angebot weiter. Etwa 45 ältere Menschen können für mehrere Monate in einem Familien-Ferienheim zum Beispiel in Bad Camberg im Taunus überwintern. Alle vier Wochen werden sie nach Hause gefahren, um dort nach dem Rechten zu sehen.

Der ab 1970 amtierende Caritasdirektor Günter Bachmann wird dazu im Rückblick schreiben, man sei davon ausgegangen, dass viele allein lebende ältere Menschen im Winter ein schwieriges Leben haben. In den kalten Monaten seien sie noch einsamer als im Rest des Jahres.

„Man denkt nun, dass diejenigen älteren Menschen, die die drei Wintermonate in einem schönen Heim leben können, die übrige Zeit des Jahres über ihre schwierige Situation besser ertragen. Auf diese Weise kommt man dem Wunsch, den ja die meisten älteren Menschen haben, selbständig zu bleiben und nicht auf Dauer in ein Heim zu gehen, besser entgegen. Man erspart in den öffentlichen Mitteln andererseits auch die Kosten für die Schaffung eines weiteren Altenheimplatzes.“

„Der Caritasverband in der neuen Großstadt Bonn“, Günter Bachmann, 1979, S.49

Gebietsreform – großes Bonn

Mit der Gebietsreform 1969 vergrößert sich auch der Aufgabenbereich der Bonner Caritas. Die bis dahin selbstständigen Städte Bonn, Bad Godesberg und Beuel sowie einige Teile von Duisdorf werden durch die kommunale Neuordnung zur neuen Großstadt Bonn zusammengeschlossen. Bisher versorgt der Caritasverband nur den heutigen Stadtbezirk Bonn. Jetzt müssen auch die Menschen in den neuen Bezirken mitbedacht werden.

So sah der Blick auf das Bonner Münster in den 1960er Jahren aus.

Im von rund 6 420 auf 14 127 Hektar gewachsenen Stadtgebiet leben 1969 rund 275 000 Einwohner, im Stadtbezirk Bonn (Alt-Bonn) sind es 122 000. Es gibt jetzt 51 katholische Pfarreien und vier Dekanate (Nord, Süd, Bad Godesberg, Beuel). Nach wie vor ist der Pfarrer der Münsterbasilika der Stadtdechant von Bonn.



Armut – wie bei dieser jungen Frau mit drei kleinen Kindern – begegnet die Caritas mit individuellen Angeboten.

1966



„Moby Dick“, ein weißer Belugawal, erscheint im Rhein vor Bonn

Neue Nöte in der Diplomatenstadt 1971–1980

Seit 1949 ist Bonn nun provisorische Bundeshauptstadt. Eine lebendige Stadt mit vielen Gesichtern. Ausländische Botschaften haben sich angesiedelt. Und mit ihnen Menschen aus der ganzen Welt. Bad Godesberg wird Diplomatenstadt. In Bonn spielt die große Politik. Staatsempfänge im Alten Rathaus, jubelnde Mengen bei Staatsbesuchen. Die 68er-Bewegung hat Spuren hinterlassen. RAF und Radikalenerlass, die Partei Die Grünen, Anti-Atomkraft-Demos, aber auch liberalisierende Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) prägen die Atmosphäre, in der sich die Bonner Gesellschaft entfaltet. Nahezu unbemerkt, weil unauffällig, sind weiterhin Menschen in Not. Es sind die gesellschaftlichen Randgruppen und Menschen in schwierigen Lebenssituationen, um die sich der Caritasverband seit seiner Gründung kümmert und die er nach wie vor im Blick hat, wenn sich auch die Nöte – dem Zeitgeist entsprechend – verändert haben.



So wie sich die Bonner Caritas weiterentwickelt, ändert sich auch das Logo des Verbandes im Laufe der Jahrzehnte.

Die besondere Aufmerksamkeit der Caritas gilt jetzt den sozialen Brennpunkten, der Wohnungslosenhilfe, Drogen- und Alkoholsucht, der Ausländerbetreuung, der Erziehungsberatung und der Erholung für Senioren, Familien und Kinder.

Gemeinsam gegen die Sucht

Anfang der 70er Jahre geraten der Konsum von Drogen wie Haschisch oder LSD und die Probleme der Konsumenten in den Blick von Öffentlichkeit und Politik. 1970 regt der Jugendwohlfahrtsausschuss der Stadt an, dass alle in der Stadt arbeitenden Wohlfahrtsverbände das Problem gemeinsam angehen sollten. Am Ende der Beratungen steht die Gründung eines Vereins mit acht Mitgliedern: Neben der Stadt sind das die Bonner Caritas, die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz sowie die Alt-Katholische Kirchengemeinde und die Jüdische Kultusgemeinde. 1971 eröffnet der Verein eine Beratungsstelle für drogengefährdete Jugendliche in der Kaiserstraße 46. Eine Alkoholberatungsstelle der Caritas gibt es zu dieser Zeit bereits.



Mit diesem Bild macht die Caritas in den 1970er Jahren auf zunehmenden beziehungsweise sich verändernden Drogenkonsum aufmerksam.

1970



Internationales Beethovenfest zum 200. Geburtsjahr des Komponisten

Erster Nichtpriester als Caritasdirektor

Intern gesehen beginnt für den Bonner Caritasverband das Jahrzehnt mit einem Leitungswechsel. Nach dem plötzlichen Tod von Prälat Johannes Schleich übernimmt am 1. Juni 1970 Dr. Günter Bachmann das Amt des Caritasdirektors. Zum ersten Mal hat damit ein Nichtpriester die Führungsposition inne. Bachmann war als Ministerialdirektor unter anderem auch Referent von Konrad Adenauer und wurde nach dem Regierungswechsel in den Ruhestand versetzt.

Bachmann nimmt sich als versierter Beamter erst einmal die Organisation der Verwaltung vor. Unter seiner Leitung bekommt der Bonner Verband eine neu strukturierte Zentrale. Bis 1970 besteht das Caritas-Büro nur aus fünf kleinen und drei größeren Zimmern im Altenheim St. Hedwig (Fritz-Tillmann-Str. 10). Nach der kommunalen Neuordnung des Bonner Gebietes, nach der nun auch Bad Godesberg, Beuel und Duisdorf zu Bonn zählen, erweitert sich entsprechend das Aufgabenfeld der Caritas. Nun reichen die vorhandenen Arbeitsräume nicht mehr aus.

Kurz vor seinem Tod hatte Prälat Schleich noch das Nachbarhaus Dyroffstraße 7 gekauft, in das nach und nach einige Büros verlegt werden. Daher wird Mitte der 1970er Jahre das Altenheim St. Hedwig in der Fritz-Tillmann-Straße (ehemals Hofgartenstraße) aufgegeben, und die verschiedenen caritativen Dienste werden in dem Gebäudekomplex Dyroffstraße/Fritz-Tillmann-Straße nach einer Renovierung zusammengeführt.



In den 70er Jahren wird die Caritas-Zentrale umfassend saniert. Das äußere Erscheinungsbild ändert sich dabei deutlich.



In der Dyroffstraße sind jetzt, außer Wohnungen für Angestellte, die Katholische Eheberatung und eine Begegnungsstätte Offene Tür für Rentner und Pensionäre untergebracht. In der Fritz-Tillmann-Straße 8 hat der Caritasdirektor sein Büro. Hier sind die Telefonzentrale, die Personalstelle und das Rechnungswesen, Tagungsräume und verschiedene soziale Dienste für Familien, Kinder und alte Menschen zu finden.

Modernisiert wird auch das Gebäude in der Fritz-Tillmann-Straße 10, das nach wie vor die Küche und einen Konferenzsaal beherbergt. In der Fritz-Tillmann-Straße 12 sind der Sozialdienst katholischer Männer, der Sozialdienst katholischer Frauen und die Beratungsstelle für Alkoholgefährdete untergebracht. Gegen Ende des Jahrzehnts hat der Caritasverband bereits rund 200 Beschäftigte.



Das Angebot für Seniorinnen und Senioren umfasst auch Ausflüge auf dem Rhein.

1971 eröffnet die Bonner Caritas das Sebastian-Dani-Heim, ein Altenheim, am Clemens-August-Platz 11 in Bonn-Poppelsdorf. Hier finden auch einige Bewohnerinnen des Altenheims Wilhelm-Augusta-Stift, das 1971 geschlossen wird, ein neues Zuhause. 1972 mietet der Caritasverband zum ersten Mal ein Schiff, damit ältere Menschen eine Halbtagesfahrt auf dem Rhein machen können. Die Schiffstour findet von nun an jährlich statt – mit bis zu 1 000 Senioren.

1974 startet die Caritas Bonn ein besonderes Angebot für Blinde und Sehbehinderte: Gottesdienste für blinde Menschen in der Krypta der Münsterbasilika, mit anschließendem Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Auch für Menschen mit anderen körperlichen Behinderungen finden spezielle Gottesdienste statt.

**Vielfältige
Aufgaben – neue
Einrichtungen**

1979



● Bundesgartenschau Bonn

1973 übernimmt die Bonner Caritas vom Diözesan-Caritasverband die Aufgabe der sozialen Betreuung ausländischer Arbeitskräfte. Damals gibt es in Bonn eine Beratungs- und Begegnungsstätte für Italiener in Bad Godesberg, Rheinallee 29 (Casa Italia), und eine Beratungsstelle für Spanier in der Bonner Noeggerathstraße 18. Zu dieser Zeit wohnen 5 700 Spanier, 4 700 Italiener, 1 900 Portugiesen und etwa 1 000 Jugoslawen – dazu etwa 5 000 Familienangehörige – in Bonn.



In der Beratungsstelle erhalten ausländische Arbeitende neben verschiedenen Beratungsangeboten auch Deutschunterricht.

Beratung für Familien

Nach mehreren Jahren der Planung wird im Herbst 1973 die Erziehungsberatungsstelle in der Kirchstraße (heute Hans-Iwand-Straße 7) eröffnet. Im Jahresbericht von 1976 sind 313 Beratungsfälle genannt. Sieben hauptamtliche Kräfte (insbes. Psycholog*innen, Sozialpädagog*innen) werden von zwei neurologischen bzw. pädiatrischen Kräften (Neurolog*in, Kinderarzt/ärztin) sowie drei Praktikant*innen unterstützt. Doch das reicht nicht aus, um der Nachfrage gerecht zu werden. Ende des Jahres 1976 stehen noch 46 Familien auf der Warteliste. 1982, so der Jahresbericht, gibt es neun hauptamtliche Mitarbeitende, die 336 „Fälle“ betreuen.

Mobile Bürgerberatung für Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf: Auch die Caritas ist im Auftrag der Stadt Bonn mobil vor Ort.



Erste Sozialstation in Bonn

1975 eröffnet der Bonner Caritasverband als erster Träger eine Sozialstation in Bonn, mit Sitz in der Beueler Professor-Neu-Allee. Kurz darauf werden andere Verbände folgen. 1976 nimmt die Caritas in einer zweiten Sozialstation in der Dyroffstraße 7 die Arbeit auf. 1977 arbeiten in den zwei Sozialstationen der Caritas 38 hauptamtliche Pflegekräfte in Vollzeit (21) und Teilzeit (17). Sie leisten in der Kranken-, Familien- und Altenpflege 56 818 Stunden Arbeit. Insgesamt gibt es 1976 sieben Sozialstationen verschiedener Verbände im Bonner Stadtgebiet.

Das Müttererholungsheim Thilhove wird 1972 an den Diözesan-Caritasverband übergeben. Das Haus Waldfrieden in Bonndorf, das die Bonner Caritas seit 1954 als Kinderkurheim nutzt, wird 1977 an das Deutsche Jugendherbergswerk zunächst vermietet und 1980 verkauft.

Im April 1977 nimmt die Beratungsstelle für Schwangere zum Schutz des ungeborenen Lebens (im Sinne von Paragraf 218) mit drei halbtags tätigen Beraterinnen ihre Arbeit in der Quantiusstraße 18 auf. Später zieht sie in das Gebäude an der Dyroffstraße.



Das Team des ambulanten Pflegedienstes der Caritas ist in der Stadt unterwegs.

Psychisch kranke Menschen befähigen

Zu den Gruppen, die in den 70er Jahren in der Gesellschaft verstärkt wahrgenommen werden, gehören psychisch erkrankte beziehungsweise beeinträchtigte Menschen. Auch hier engagiert sich die Caritas in einer Vorreiterrolle. 1978 eröffnet der Verband – trotz fehlender finanzieller Unterstützung durch öffentliche Kassen – eine Übergangseinrichtung für 24 psychisch erkrankte Menschen in der Beringstraße, das Kardinal-Galen-Haus. Es ist die erste derartige Einrichtung im Umkreis. Kauf und Umbau kosten 1,2 Millionen D-Mark. Rund 500 000 D-Mark übernimmt eine Stiftung für Wohlfahrtspflege des Landes NRW.



Moderne, helle Zimmer unterstützen den Entwicklungsprozess zu einem selbstbestimmten Leben.

Mit der Eröffnung des Kardinal-Galen-Hauses 1978 nimmt die Caritas bei der Begleitung psychisch erkrankter Menschen eine Vorreiterrolle ein.

Das Konzept: Psychisch beeinträchtigte Menschen können hier bis zu drei Jahre lang wohnen. Sie arbeiten in berufsfördernden Maßnahmen des Arbeitsamtes und werden intensiv sozialpädagogisch betreut, um anschließend wieder weitgehend selbstständig leben zu können. An den Aufenthalt im Kardinal-Galen-Haus schließt sich bei Bedarf die Unterbringung im betreuten Wohnen an. 1988 leben rund 40 Menschen in solchen Wohngemeinschaften. Später, 1993, wird ein Langzeitwohnheim, das Maria-Benedetta-Haus, das Angebot für psychisch Erkrankte ergänzen. In dem umgebauten Gründerzeithaus in der Aloys-Schulte-Straße 6 können dann betroffene Menschen auch längerfristig leben. Kosten: rund eine Million D-Mark. Zuschüsse von der Stadt gibt es anfangs nicht, weil CDU und FDP im Rat dagegen stimmen. In der Rede zur Einweihung heißt es:

„Vom Selbstverständnis und Aufgabenfeld des Caritasverbandes ausgehend, bemühen wir uns seit der Psychiatriereform in den 70er Jahren darum, psychisch behinderte und kranke Menschen im angestammten sozialen Umfeld gemeindenah zu integrieren und eine außerklinische Betreuung zu ermöglichen.“

1977 sind 618 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sinne des Caritas-Gedankens in den 45 Bonner Pfarreien tätig.



SCHLOSS ALLNER – aus der Geschichte lernen

Es fällt nicht leicht, sich die Geschichte des Kinderheims Schloss Allner anzusehen. Das Gebäude beherbergt ab 1953 ein Säuglingsheim der Bonner Caritas. Mitte der 60er Jahre leben hier 25 Säuglinge und 95 Kleinkinder von ein bis drei Jahren. Es sind meist unehelich geborene Kinder, die von ihren Müttern in die Obhut der „Schwestern vom Kostbaren Blut“ gegeben werden.

Im Mai 1970 besichtigen Abgesandte des Diözesan-Caritasverbandes das Haus, das mittlerweile in ein Kinderheim umfunktioniert wurde. Sie äußern sehr deutlich Kritik an der Führung des Heims und der Versorgung der Kinder und empfehlen die zügige Schließung des Hauses. Dennoch zögert der damalige Caritasdirektor, Konsequenzen zu ziehen. Erst am 5. April 1972 beschließt der Vorstand der Bonner Caritas die Auflösung des Heims.

Durch die Anfrage einer ehemaligen Heimbewohnerin und durch einen Internet-Blog wird 2010 der amtierende Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider auf Misshandlungsvorwürfe ehemaliger Heimkinder aufmerksam. Daraufhin startet der Verband einen Aufruf in der Presse an ehemalige Mitarbeiter*innen und Heimbewohner*innen, sich zu melden und von ihren Erfahrungen zu berichten. Außerdem wird der frühere Bonner Stadtarchivar Manfred van Rey mit einer externen Untersuchung beauftragt. Eine Ombudsfrau nimmt Meldungen betroffener Menschen entgegen und die Caritas hat eine Hotline geschaltet. Es gilt, Licht ins Dunkel zu bringen. Denn nach fast 50 Jahren sind nur noch wenige alte Akten im Verband erhalten.

Im Jahr 2010 steht das Ergebnis fest: Demnach hat es Misshandlungen gegeben, die Kinder wurden oft mangelhaft bis gar nicht versorgt.

Das Essen war manchmal ungenießbar oder verdorben. Es fehlte an Personal, so dass die Gruppen überbelegt waren. Die Kinder wurden vernachlässigt und litten unter Verwahrlosung.

Im Abschlussbericht des Caritasverbandes heißt es: „Die Ergebnisse unserer Nachforschungen haben uns erschüttert. Offensichtlich gab es im Kinderheim Schloss Allner zum Teil schlimme Missstände, unter denen Menschen noch heute zu leiden haben“, sagt Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider in der Pressekonferenz. „Ich bedauere dies persönlich zutiefst. Ich bitte die Menschen, die dieses Leid erfahren mussten, um Verzeihung. Gleichzeitig möchte ich mich bei den ehemaligen Heimkindern bedanken. Mit ihrem Engagement und indem sie das Wort ergriffen haben, wurden wir aufmerksam auf dieses Kapitel unserer Verbandsgeschichte. Sie haben uns durch ihre persönlichen Berichte der Wahrheit ein Stück nähergebracht und uns mit ihrer Initiative bei der Aufarbeitung unterstützt.“

Aus der Geschichte lernen heißt, wachsam zu sein, jeden Tag sein eigenes Handeln zu hinterfragen und sich kritischen Fragen zu stellen. Diesem Grundsatz fühlt sich der Bonner Caritasverband für die Zukunft umso mehr verpflichtet.

Heute verfügt der Verband über ein eigens entwickeltes Schutzkonzept. Bei der Bonner Caritas arbeiten jetzt Kinderschutzfachkräfte und Präventionsbeauftragte, die Ansprechpartner sind und in Verdachtsfällen aktiv werden.

Arbeit und Perspektive geben

1981–1990

Es ist die Zeit von Umweltbewegung und Papstbesuch, von Aids und Golfkrieg, von Weltwirtschaftskrise und Mauerfall, von Helmut Kohl und Michail Gorbatschow. Eine unruhige Zeit des Aufbruchs und der Veränderung, was auch in der Bundeshauptstadt Bonn zu spüren ist. Nicht nur am 10. Oktober 1981, als mehr als 300 000 Menschen auf der Hofgartenwiese für Frieden demonstrieren. Es ist auch das Jahrzehnt, in dem Arbeitslosigkeit zu den großen sozialen Problemen in Deutschland gehört. Ende der 80er Jahre sind mehr als zwei Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos, darunter auch viele junge Erwachsene.

Damit junge Menschen Ausbildungsmöglichkeiten haben, richtet die Caritas die Jugendwerkstatt ein. Dieser junge Mann lernt im Gastronomiebereich viele Fertigkeiten.



Die Bonner Caritas entwickelt daraufhin in den nächsten Jahren neue Hilfen für sie. Da Stadt und Land Angebote für arbeitslose Jugendliche finanziell unterstützen, ist es möglich, zunächst zwei Sozialpädagogen einzustellen, um schon in den folgenden Monaten rund 80 junge Menschen zwischen 15 und 27 Jahren zu beraten und zu begleiten. Es ist der Versuch, sie nach Möglichkeit mithilfe des Arbeitsamtes in eine Ausbildung oder einen Lehrgang zu vermitteln. In den kommenden Jahren werden weitere Projekte folgen.



Uns Huus ist für viele Kinder und Jugendliche ein Ort, der Unterstützung und Geborgenheit gibt.

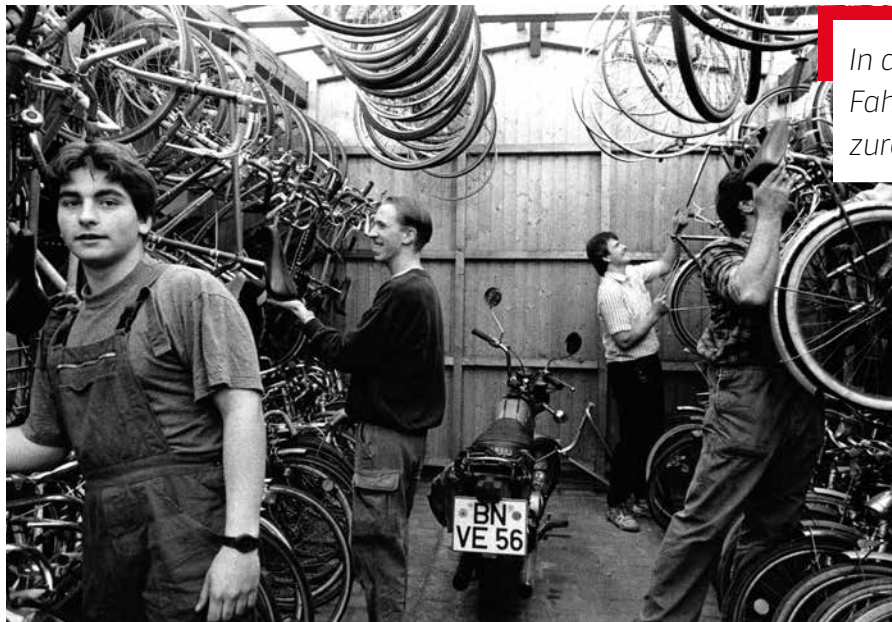
Die Jugendlichen im Fokus

Die Folgen der Arbeitslosigkeit bekommen vor allem benachteiligte Familien zu spüren. Im Bonner Norden, in einem „sozialen Brennpunkt“ rund um die Thuarstraße, versuchen drei katholische Theologie-Studenten, die hier gemeinsam wohnen, orientierungslosen Jugendlichen aus armen Familien zu helfen. Der Caritasverband unterstützt die Arbeit der Studenten zunächst finanziell, später bietet eine Caritas-Sozialarbeiterin in der Wohngemeinschaft einmal wöchentlich eine Sprechstunde an. 1979 stellt der Stadtrat dem Verband ein leer stehendes Gebäude in der Mackestraße 24 für ein Jugendzentrum in dem „sozialen Brennpunkt“ zur Verfügung.

Zunächst muss das Haus entmüllt und umgebaut werden. Auch die Jugendlichen packen mit an. Und endlich, 1981, kann das Jugendzentrum mit dem Namen Uns Huus eröffnet werden. Neben dem offenen Treff gibt es Hausaufgabenhilfe, Tischtennis, Billard und Kicker, eine Teestube, Disco, ein Gartenprojekt und Ferienfahrten.

1983 arbeiten in Uns Huus vier Kräfte aus dem sozialen und pädagogischen Bereich. Sie kümmern sich darum, dass die Kinder und Jugendlichen in Uns Huus einen Ort finden, der ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung bietet und gleichzeitig das Gefühl von Geborgenheit vermittelt. Hier finden die jungen Menschen Ansprechpartner*innen, die sich um ihre Sorgen und Nöte kümmern. Weil ein großer Teil der Jugendlichen keinen Schulabschluss hat, bietet das Team Hausaufgabenbetreuung und Hilfen bei Lernschwierigkeiten. Ziel des Teams ist es, die jungen Menschen so zu motivieren und zu fördern, dass sie einen schulischen Abschluss schaffen und eine Ausbildung beginnen können.

Fahrradbude 1984 gründet die Caritas die „Fahrradbude“ für jugendliche Arbeitslose, die schwer zu vermitteln sind. Nach einer Anfangsphase im Jugendzentrum „Uns Huus“ zieht die Fahrradbude 1985 in einen Barackenbau in der Mackestraße. Hier werden gebrauchte Fahrräder repariert oder ausgeschlachtet und die Jugendlichen mit der Fahrrad-Technik vertraut gemacht. Wichtig: die sozialpädagogische Betreuung. Denn viele der Jugendlichen bringen auch persönliche und familiäre Probleme mit. Sie erhalten einen Arbeitsvertrag und verdienen ein Taschengeld. Nach einem Jahr Training dürfen sich die Jugendlichen anschließend „Fahrradmechanikerhilfe“ nennen. Mit diesem Zertifikat erhöhen sich die Chancen auf dem freien Arbeitsmarkt. Heute heißt die Fahrradbude „Bike-House“ und der Ausbildungsberuf „Zweiradmechatroniker“. Das Prinzip ist geblieben.



In der Fahrradbude lernen arbeitslose Jugendliche, Fahrräder zu reparieren und sich in der Arbeitswelt zurechtzufinden.

Ein Haus für obdachlose junge Menschen

Die Jugendarbeitslosigkeit hat auch zur Folge, dass immer mehr Jugendliche obdachlos werden. Für diese jungen Menschen eröffnet die Bonner Caritas 1984 das Aenne-Mangold-Haus in der Noeggerathstraße 10 als Eingliederungsheim. Zwanzig ehemals obdachlose Männer bis 25 Jahre können hier übergangsweise wohnen. Sie lernen mit der Hilfe von Sozialarbeiter*innen und einer Hauswirtschafterin, ihren Alltag inklusive des Kochens, Waschens, Putzens zu meistern und mit ihrem Haushaltsgeld umzugehen. Ein Lehrer unterrichtet sie, um Versäumtes nachzuholen und durch Bildung die Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft zu erhöhen.





Die Jugendwerkstatt vermittelt jungen Menschen fachliche Kompetenzen und sogenannte Schlüsselqualifikationen für einen erfolgreichen Start in den Arbeitsmarkt.

Egon Halter

Am 1. Oktober 1983 übernimmt Egon Halter als Caritasdirektor die Leitung des Verbandes. 18 Jahre lang war er zuvor Bürgermeister und Verwaltungschef einer baden-württembergischen Stadt gewesen. Er wird die Geschicke der Bonner Caritas 22 Jahre lang lenken.

1986 kommt ein weiteres Angebot für arbeitslose Jugendliche hinzu, das jungen Menschen Orientierung und Qualifizierung geben soll: die Jugendwerkstatt. Im ehemaligen Wessel-Werk in Dransdorf können 24 Jugendliche zunächst im Holz- und Textilbereich, später auch im Friseurbereich praktisches und theoretisches Wissen erlernen und den Arbeitsalltag erleben. Neben dieser Qualifikation soll das Erlernen von Schlüsselqualifikationen wie Disziplin, Pünktlichkeit und Kontinuität zusätzlich ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Begleitet von Fachkräften für Soziale Arbeit und Handwerk bietet die Jugendwerkstatt den Teilnehmern eine feste Struktur und damit die Chance, eine persönliche Berufs- und Lebensperspektive zu entwickeln.

Wesentliche Aufgaben für den neuen Caritasdirektor Egon Halter sind zunächst die Planungen für einen Um- und Neubau des Obdachlosenheims in der Thomastraße 36 und für die City-Station. Der Bonner Stadtrat genehmigt 1985 nach mehrjährigen Verhandlungen beide Projekte. Mit den geplanten Baumaßnahmen ist die Umsetzung eines Stufenkonzeptes verbunden: Nach der Aufnahme in die Notübernachtung können die Bewohner in den Übergangsbereich einziehen. Hier werden sie so stabilisiert, dass sie in den sogenannten Reso- oder Dauerwohnbereich wechseln können. Im Resobereich werden die Bewohner auf den Wechsel in eine eigene Wohnung vorbereitet. Für diesen Bereich wird auf dem Gelände ein Neubau mit 30 Plätzen errichtet und 1989 eingeweiht. Ziel des Umbaus ist auch, durch Reduktion der Plätze im Caritas-Heim und im Resobereich Konfliktsituationen zu vermindern. Zum Ausgleich werden 1991 das Wohnhaus Kaiserstraße mit 42 Plätzen und drei dezentral gelegene Wohngemeinschaften mit 26 Plätzen eingerichtet.

Jugendwerkstatt

Von Schlafsälen zum Stufenkonzept



Die Bonner Bevölkerung ist nicht begeistert vom Standort der Anlaufstelle für Obdachlose in der Innenstadt. Doch schließlich öffnet die City-Station ihre Türen.

Die City-Station, deren Standort wegen Bürgerprotesten mehrmals umgeplant werden muss, soll als Tagesaufenthalt dienen, in dem man neben einer warmen Mahlzeit Ansprache und Beratung erhält. Sie wird 1986 eröffnet.

Rund 60 Obdachlose nehmen zu dieser Zeit das Angebot des Mittagstisches wahr. 1989 wird in der City-Station zusätzlich eine ambulante Fachberatungsstelle eingerichtet.

Sozialpsychiatrisches Zentrum

1990 wird das Caritas-Tageszentrum für psychisch Behinderte, kurz CaTz, in der Siegfried-Leopold-Straße 40–42 in Bonn-Beuel eingeweiht. Hier gibt es Ansprechpersonen, Beratung und Begleitung. Das CaTz fungiert als niedrigschwellige Kontakt- und Beratungsstelle zur Tagesgestaltung und zur Kontaktaufnahme für psychisch kranke Menschen. Das Zentrum bietet zudem unterschiedliche Beschäftigungsmöglichkeiten. Es ist als Ergänzung zum stationären Angebot des Kardinal-Galen-Hauses und dem betreuten Wohnen gedacht. Rund 100 000 D-Mark kostet der Umbau; Stadt und Caritasverband zahlen gemeinsam.

Zu dem gesamten ambulanten Bereich der Sozialpsychiatrie gehören auch der begleitende Dienst, das Arbeitstraining, der Frühstücksservice und die Tagesstätte. 1990 wird die ambulante Einrichtung mit ihren unterschiedlichen Angeboten offiziell als „Sozialpsychiatrisches Zentrum“ anerkannt.



Begegnungsorte für ältere Menschen

Die Altenbegegnungsstätte Blumenhof an der Eifelstraße wird im März 1986 offiziell eröffnet. Rund 20 ältere Menschen verbringen dort täglich ihre Freizeit. 1987 folgt die Eröffnung der Begegnungsstätte Thomas Morus mitten in Tannenbusch. Als „Bastion gegen die Einsamkeit“ – so nennt es der General-Anzeiger Bonn – bietet der Seniorentreff Tanz, Backen, Gymnastik, Beratung und Ausflüge. Der dortige Mittagstisch ist fast immer ausgebucht.

Einer von vielen Caritas-Treffpunkten für Seniorinnen und Senioren ist das Thomas-Morus-Haus in Bonn-Tannenbusch.



Zivildienstleistende sind auf kleinen Mofas für die Caritas in der Stadt unterwegs.



Was sonst noch geschah:

1980 wird der Treffpunkt für Italiener, das Casa Italia, geschlossen. Dafür entsteht jetzt in dem neu erworbenen Haus in der Fritz-Tillmann-Straße 9 eine generelle Beratungs- und Anlaufstelle für ausländische Mitbürger*innen, das Ausländerhaus. Es wird im Juni 1981 mit einem großen Straßenfest eröffnet.

Am 1. Oktober 1985 nimmt der Mobile Soziale Hilfsdienst seine Arbeit auf. Mit Mofas ausgestattete Zivildienstleistende sind vorwiegend im Bereich der Alten-, Familien- und Krankenpflege im Einsatz. Mit den Fahrzeugen sind sie flexibel und können schnell zu Hilfe eilen, wenn es „brennt“. Sie helfen insbesondere älteren oder behinderten Menschen zu Hause im Alltag.



1985 beteiligen sich an der jährlichen Schiffstour der Bonner Caritas 600 Seniorinnen und Senioren.

Im selben Jahr besucht Marianne von Weizsäcker, Frau des damaligen Bundespräsidenten, die Beratungsstelle für drogengefährdete und -abhängige Jugendliche, um sich vor Ort über die Arbeit der Suchthilfe zu informieren.



Beim Straßenfest zum 10-jährigen Bestehen des „Ausländerhauses“ 1991 wird deutlich, wie viele unterschiedliche Kulturen in Bonn heimisch geworden sind.

Auch das neue Thema Aids findet sich in der Caritas-Arbeit wieder. 1988 stellt die Caritas zwei neue Fachkräfte speziell für die Aidsberatung und die Betreuung von Aidskranken ein.

Mit einem Festakt feiern die Bonner Wohlfahrtsverbände (als Träger) und die Stadt Bonn (als finanzielle Unterstützerin) das zehnjährige Bestehen der Sozialstationen in Bonn. 1986 verfügt die Stadt Bonn über ein flächendeckendes Netz von sieben Sozialstationen. „Bonn ist die erste Stadt, die den Gedanken der Sozialstationen aus Amerika im gesamten Stadtgebiet verwirklicht hat“, sagt der damalige Oberbürgermeister Dr. Hans Daniels. Die Bonner Caritas hatte 1975 die allererste Sozialstation in der Bundeshauptstadt gegründet.

Ende 1986 eröffnet der Caritasverband Bonn gemeinsam mit der Diakonie die neue Zentrale Schuldnerberatungsstelle in der Lessingstraße 24. Schon zu Beginn müssen Hilfesuchende mit Wartezeiten von vier bis sechs Wochen rechnen. Die Not der überschuldeten Menschen ist groß.

Menschlichkeit und Solidarität

1991–2000

Für Bonn gilt ab dem 3. Oktober 1990 eine neue Zeitrechnung. So mutet es zumindest an. Denn mit dem Einigungsvertrag und der darauf folgenden Abstimmung im Bundestag über die künftige Hauptstadt Deutschlands (20. Juni 1991) ist – gefühlt – in Bonn erst einmal nichts mehr so, wie es war: Der Deutsche Bundestag beschließt die Verlegung des Parlaments und von Teilen der Bundesregierung von Bonn nach Berlin.

Auch für die Bonner Caritas sind die 1990er Jahre von einer neuen Dynamik geprägt. In einem Prozess intensiver interner Kommunikation mit den Mitarbeitenden hat der Verband sein Leitbild überarbeitet, mit dem Ziel, das Wir-Gefühl zu stärken, die Solidarität zu fördern und die Ausrichtung der Arbeit noch einmal neu zu orientieren. Und so lautet das neue Selbstverständnis:

C Christlich
A Alternativ
R Realistisch
I Informativ
T Tatkräftig
A Aktuell
S Solidarisch



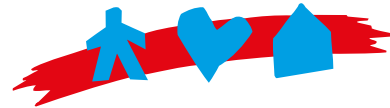
Das Leben in der Wohngruppe gibt nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch die Chance, das Miteinander zu üben und Verantwortung zu übernehmen.



„Der Bonner Caritasverband versteht sich als Anwalt notleidender, bedürftiger und in psycho-sozialen Krisen befindlicher Menschen und erklärt sich solidarisch mit denen, die in unserer Gesellschaft in Schwierigkeiten und Not geraten.“

Leitbild Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

Auch zielt ein neues Logo jetzt Mitteilungen und Broschüren des Verbandes: Die Symbole Mensch, Herz und Haus stehen für Menschlichkeit, Nächstenliebe und Heimat-Geben. Die Initiativen und Projekte in den 1990er Jahren sind davon geprägt, bedürftigen Menschen nicht nur Nothilfe zu geben, sondern sie zu befähigen, eigene Perspektiven zu entwickeln und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.



C A R I T A S - V E R B A N D - B O N N

Nach einer dreijährigen Bauphase sind die Umbauarbeiten am Caritas-Heim in der Thomastraße 36 (ehemals Weststraße) abgeschlossen. Am 21. Januar 1993 findet die Einsegnung des restaurierten und umgebauten Gebäudes statt. Es sind ein Übernachtungsbereich mit 20 Plätzen, ein Aufnahme- und Übergangsbereich mit 24 Plätzen und ein Dauerwohnbereich mit 44 Plätzen entstanden. Die Einrichtung wird bei der Einsegnung nach dem fünften Bonner Caritasdirektor, Prälat Johannes Schleich, benannt.

Prälat-Schleich-Haus

Es wird sich herausstellen, dass das in den 80er Jahren in der Wohnungslosenhilfe eingeführte Stufenkonzept nicht für jeden Bewohner geeignet ist. Weil für manche Menschen die Anforderungen zu

hoch sind, brechen einige die Hilfen im Prälat-Schleich-Haus vorzeitig ab, obwohl sie eigentlich am bedürftigsten sind. Gleichzeitig wächst in der Bevölkerung der Unmut gegen wohnungslose Menschen. Um dem entgegenzuwirken, wird die Caritas in den 2000er Jahren das Hilfeangebot gemeinsam mit der Stadt Bonn und dem Landschaftsverband Rheinland weiterentwickeln.

Villa Noah – ein schützender Rahmen

1992 eröffnet die Bonner Caritas in der Deutschherrenstraße in Bad Godesberg die Villa Noah. Hier können 13 chronisch suchtkranke Alkoholiker*innen nach nicht erfolgreichen Therapieversuchen und Klinikaufenthalten in dem schützenden Rahmen einer betreuten Hausgemeinschaft wieder ein Stück Selbstständigkeit erlernen. Die katholische Kirche unterstützt den Umbau des ehemaligen Botenschaftsgebäudes mit 80 000 D-Mark. Vier sozialpädagogische Kräfte kümmern sich tagsüber um die Bewohner*innen der Villa Noah. 1998 eröffnet die Caritas zusätzlich eine Außenwohngruppe in der Rüngsdorfer Straße. Steigender Bedarf an Wohnplätzen und höhere Anforderungen an bauliche Gegebenheiten machen es erforderlich, eine neue Bleibe zu finden. Im Juli 2005 zieht die Villa in die St.-Augustinus-Straße 21 in Bad Godesberg. Hier finden nun 34 chronisch alkoholabhängige Menschen in drei Wohneinheiten ein dauerhaftes Zuhause.

Für psychisch beeinträchtigte Menschen

1993 eröffnet die Caritas in der Aloys-Schulte-Straße 6 in einer umgebauten Gründerzeitvilla ein Langzeitwohnheim für chronisch psychisch beeinträchtigte Erwachsene. Das Maria-Benedetta-Haus ergänzt mit sieben Einzel- und einem Doppelzimmer das Angebot im Kardinal-Galen-Haus. Während das Konzept des 1978 eröffneten Kardinal-Galen-Hauses auf eine Aufenthaltsdauer von zwei bis drei Jahren ausgelegt ist, können Bewohner*innen im Maria-Benedetta-Haus für einen längeren Zeitraum in einer Wohngruppe familienähnlich



Psychische Erkrankungen sind in vielen Teilen der Gesellschaft in den 1990er Jahren noch ein Tabu. Die Caritas aber bietet längst passende qualifizierte Hilfen – wie hier im Heim für chronisch psychisch beeinträchtigte Menschen.





zusammenleben. Auch hier geht es darum, die Menschen in einer geschützten Atmosphäre zu einem möglichst selbstbestimmten Leben zu befähigen. Für den Umbau des Maria-Benedetta-Hauses zahlt der Caritasverband rund eine Million D-Mark. Städtische Zuschüsse gibt es anfangs nicht, da CDU und FDP im Stadtrat dagegen stimmen. 1992 hatte die Caritas das Gebäude in der Wielstraße 6 erworben, um dort eine Außenwohngruppe zu gründen.

Die Holzwerkstatt ist wie eine kleine Schreinerei ausgestattet. Hier lernen die Menschen neue Fähigkeiten, die den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern sollen.



1994 entsteht die Werkstatt „Maulwurf“ mit Beschäftigungs- und Arbeitstraining in den ehemaligen Wirtschaftsräumen der Benediktinerinnen vom Orden der ewigen Anbetung in Eendenich. Dort gibt es sechs Arbeitstherapieplätze im Holzbereich für psychisch kranke Menschen. 1998 wird das zuvor erworbene Haus in der Kaiserstraße 38 für betreutes Wohnen für psychisch beeinträchtigte Menschen umgebaut und eröffnet.

Wohlfahrtsverbände rücken enger zusammen

Am 15. Januar 1994 schließen sich die sechs Wohlfahrtsverbände der Stadt zur „Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in der Stadt Bonn“ zusammen. Sie wollen künftig enger zusammenarbeiten, um in Zeiten wachsender sozialer Probleme und nicht mehr so üppig gefüllter Kassen an einem Strang zu ziehen. Die Mitglieder sind: Arbeiterwohlfahrt (Kreisverband Bonn), Caritasverband Bonn, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (Kreisgruppe Bonn), Deutsches Rotes Kreuz (Kreisverband Bonn), Diakonisches Werk der Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg, Synagogengemeinde Bonn.

Der erste Armutsbericht

Ausdruck dieses Bestrebens ist auch der 1994 erscheinende Armutsbericht. Gemeinsam mit dem Diakonischen Werk hat der Bonner Caritasverband einen Armutsbericht erarbeitet, der auf das „besorgniserregende Ansteigen von Armut in unserer Stadt“ aufmerksam machen soll. 1993, so die Statistik aus diesem Bericht, leben 12 359 Menschen von der Sozialhilfe, 9 339 sind arbeitslos (Arbeitslosenquote: 7,8 %), und rund 20 000 Haushalte suchen eine bezahlbare Wohnung in Bonn.

5 000 Menschen besuchen die Bahnhofsmission.

3 000 besuchen die Kleiderkammer.

1 000 Menschen suchen Hilfe bei der Sozialberatung.

1 075 suchen Hilfe bei der Zentralen Schuldnerberatung.

Armut sei nicht nur durch finanziellen Mangel gekennzeichnet, sondern sei vielmehr auch die Ausgrenzung von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, kommentiert Caritasdirektor Egon Halter den Armutsbericht.

Egon Halter prägt die Bonner
Caritas von 1983 bis 2005.



1995 feiert die Caritas in Bonn ihr 75-jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst und einem Empfang für die rund 900 Ehrenamtlichen aus den 51 katholischen Gemeinden des Stadtdekanats. Mittlerweile ist der Verband auf 62 Hilfsdienste und Beratungsstellen angewachsen, in denen sich die Mitarbeitenden um benachteiligte Menschen und Bedürftige in Not kümmern.

Die vielen verschiedenen Arbeitsgebiete, in denen der Bonner Caritasverband inzwischen tätig ist, machen es überdies nötig, 1993 eine neue Organisationsstruktur einzuführen, die die Aufgaben in Fachbereiche unterteilt.

Das Schild fasst einen Teil der Caritas-Angebote im Haus Mondial zusammen.



CARITAS-VERBAND für die Stadt Bonn e.V.

Sozialdienst für Portugiesen
Assistência Social para Portugueses

Sozialdienst für Spanier
Asistencia Social para Españoles

Sozialdienst für Italiener
Servizio Sociale per Italiani

Sozialdienst für Jugoslawen
Socijalna Služba za Jugoslavene

Zentrale für ambulante Pflegedienste

62 Dienste und Einrichtungen

Haus Mondial

1995 wird das Ausländerhaus in Haus Mondial umbenannt. So spiegelt sich die Idee von Integration und Vielfalt auch im Namen der Einrichtung wider. Gleichzeitig bündelt man die Fachdienste für ausländische Arbeitnehmer*innen, Aussiedler und Flüchtlinge zu einem „Sozialdienst für Migranten“.

Außerdem startet die Caritas mit einem neuen Service im Familienbereich: Ab November 1995 vermittelt sie Tagesmütter und Tagesväter, um der Nachfrage in den Familien gerecht zu werden, da immer mehr Frauen nach der Geburt eines Kindes wieder arbeiten gehen wollen.

Lädchen Weil für die Bekämpfung von Armut Bildung und Ausbildung notwendig sind, startet die Caritas 1997 das Lädchen, einen Second-Hand-Shop für Damen- und Kinderkleidung in der Dyroffstraße. Das Lädchen ist ein Qualifizierungsprojekt für arbeitslose Frauen zwischen 18 und 24 Jahren, die ohne Ausbildung und Arbeit sind. Hier lernen sie nicht nur Verkauf und Textilkunde. Wichtig ist die sozialpädagogische Betreuung, mit der die jungen Erwachsenen begleitet werden, um eigene Perspektiven zu entwickeln und persönliche Probleme aufzuarbeiten.

Neben der fachlichen Anleitung erhalten die jungen Frauen sozialpädagogische Begleitung, um individuelle Lebensperspektiven zu entwickeln.



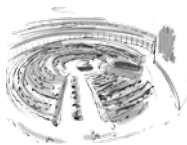


Dem Phänomen der Schulverweigerer widmet sich die Schulwerkstatt mit umfangreicher Begleitung und Betreuung junger Menschen.

Schulwerkstatt 1999 startet die Caritas ein weiteres Projekt, um zu verhindern, dass Jugendliche mit besonderen Schwierigkeiten perspektivlos werden. Mit der Schulwerkstatt ist eine Einrichtung geschaffen, in der Schulverweigerer ihren mittleren Bildungsabschluss nachholen können und gleichzeitig durch Einzelförderung und kreative, handwerkliche Angebote ihre Fähigkeiten entdecken lernen. Lehrer und sozialpädagogische Betreuer sichern eine enge Begleitung der oftmals noch minderjährigen Menschen.



1999



Letzte Sitzung des Deutschen Bundestags in Bonn

Orte zum Leben, Lernen, Wachsen

2001–2010

Nach der Jahrtausendwende rücken die beiden kirchlichen Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonie noch näher zusammen. Im November 2000 unterzeichnen sie einen Vertrag, der die bereits bestehende Kooperation auf eine verbindliche Basis stellt und nach innen wie außen Gemeinsamkeit demonstriert. Caritas und Diakonie wollen damit ihre sozialpolitischen Positionen stärken. Bislang arbeiten beide Verbände bereits in der Schuldnerberatung, in der Ambulanten Suchthilfe und in der Bahnhofsmision zusammen.

Im Sebastian-Dani-Heim verfolgt die Caritas ein ganzheitliches Betreuungskonzept. Der hauseigene Garten mit Teich lädt zum Verweilen ein.



Ein Haus soll Heimat werden

15 Jahre dauert es, bis das neue Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim seiner Bestimmung übergeben werden kann: 1988 erwirbt die Bonner Caritas von der Stadt Bonn das alte Sebastian-Dani-Heim, baut dann ein weiteres Heim nach den neuesten Gebäudeanforderungen auf demselben Grundstück, das Erzbischof Joachim Kardinal Meisner 2003 einsegnet. Im Juli 2003 ziehen 59 Frauen und 26 Männer in das neue Heim im Nachtigallenweg 1 ein. Lichtdurchflutete Räume, Wohngruppenküchen und ein Konzept ganzheitlicher Pflege werden durch ein umfassendes Seelsorgekonzept ergänzt. Dazu gehören Gottesdienste in der neuen hauseigenen Kapelle sowie Gesprächsangebote.

Angegliedert an das Heim befinden sich 14 barrierefreie Seniorenwohnungen. Begleitetes Service-Wohnen nennt sich das Konzept, bei dem Senioren eigenständig wohnen, aber (Grund-)Dienstleistungen des Altenheims in Anspruch nehmen. „So viel Selbstständigkeit wie möglich, so viel Unterstützung wie nötig“ ist das Ziel dieses Angebotes.

Ambulante Suchthilfe

Im Dezember 2004 intensivieren Caritas und Diakonie ihre Zusammenarbeit erneut mit einem Kooperationsvertrag „Ambulante Suchthilfe“. Er umfasst zunächst die bereits bestehenden Suchtberatungen in der Fritz-Tillmann-Straße (Caritas) und der Lessingstraße (Diakonie) sowie die Substitutionsambulanz in der Heerstraße 97 (ab 2001). Dort versorgen Caritas-Mitarbeitende – unterstützt von Kolleg*innen des Uniklinikums – rund 80 Drogensüchtige mit Methadon als Ersatzdroge. Im Februar 2002 startet hier ein bundesweiter Modellversuch zur staatlich kontrollierten Heroinabgabe. Hundert Schwerstabhängige werden von der Ambulanz betreut.



Sabine Bätzing, von 2005 bis 2009 Drogenbeauftragte der Bundesregierung, lässt sich die Arbeit in der Drogenambulanz erläutern.

2002



Post Tower ist bezugsfertig



Jean-Pierre Schneider ist studierter Caritaswissenschaftler. Der Studiengang reflektiert christliche Wohlfahrtspflege im Kontext von Kirche, Gesellschaft und Sozialrecht.

Auch der Verband selbst erfährt einige Veränderungen. Mit dem Einstieg ins World Wide Web ist die Bonner Caritas ab April 2000 unter www.caritas-bonn.de im Internet zu finden. Intern beginnt ebenfalls eine neue Ära. Denn nach 22 Jahren geht Egon Halter Ende 2005 in den Ruhestand. Sein Nachfolger, Jean-Pierre Schneider, ist Diplom-Theologe und Caritaswissenschaftler. Zu dieser Zeit hat der Caritasverband 661 Mitarbeitende und betreut in 55 Einrichtungen rund 15 000 Klienten.

Mit der neuen Führungskraft findet auch eine Umstrukturierung der Verbandsführung statt: Jean-Pierre Schneider, der vorher unter anderem kaufmännischer Direktor von Caritas-Altenhilfeeinrichtungen in Trier war, wird als Caritasdirektor auch hauptamtlicher Vorstandsvorsitzender. Der Bonner Karl Wilhelm Starcke wird nebenamtliches Vorstandsmitglied.

Ende 2005 stellt der Verband einen Pastoralreferenten für die Mitarbeiterseelsorge in der Bonner Caritas ein. Er soll die Mitarbeitenden seelsorgerlich bei ihren täglichen Herausforderungen unterstützen. Die Einstellung eines Seelsorgers soll auch äußeres Zeichen einer Wertschätzung der Arbeit und des großen kirchlichen Einsatzes der Mitarbeitenden sein.

Internet und Führungswechsel

Mitarbeiter-Seelsorge

Offene Ganztagschule – Ort zum Lernen und Wachsen

2005 unterzeichnet der Bonner Caritasverband einen Kooperationsvertrag mit der Stadt Bonn über die Betreuung von Grundschulkindern in der Ganztagschule. Die sogenannte Offene Ganztagschule (OGS) ist ein Angebot für Eltern, die für ihre Kinder nach Unterrichtschluss eine qualifizierte Betreuung in einem stabilen pädagogischen Rahmen suchen. Nach dem Schulunterricht erhalten die Kinder ein nahrhaftes Mittagessen, Hausaufgabenhilfe und haben die Möglichkeit, sich in freiem oder angeleitetem Spiel individuell zu entfalten. Sport, Musik und kreative Gestaltung gehören zu den Angeboten.

Die festliche Eröffnung des neues OGS-Gebäudes an der Grundschule Holzlar zieht viele Besucher*innen an.



Die Offene Ganztagschule trägt der Entwicklung Rechnung, dass immer mehr Frauen, die traditionell eher die Betreuung der Kinder übernahmen, sich jetzt beruflich engagieren und für den Lebensunterhalt der Familien aufkommen. Daher wird verstärkt qualifizierte Betreuung insbesondere für Kinder im Grundschulalter benötigt.

2005 eröffnet die Bonner Caritas die erste OGS an zwei katholischen Grundschulen: an der Donatusschule mit 80 Plätzen und an der Grundschule Holzlar mit 47 Plätzen. 2007 folgt die OGS an der Andreasschule (62 Plätze) sowie 2009 an der Servatiuschule (79 Plätze). Durch verschiedene Bau- und Umbaumaßnahmen sowie organisatorische Veränderungen konnte die Zahl der OGS-Plätze stetig ausgebaut und so an die hohe Nachfrage angepasst werden. Im Jahr 2020 werden rund 800 Kinder von 75 Mitarbeiter*innen betreut.

Gemeinsam handeln 2006 gilt es zunächst, nicht nur die Sucht-Problematik am sogenannten „Bonner Loch“ und einen großen Bonner Runden Tisch dazu anzugehen. Hier bringen sich neben Politik und Polizei auch die Wohlfahrtsverbände und Kirchen ein. Es drohen zudem erneut Finanzierungslücken, weil die Stadt ihre Zuweisungen um 20 Prozent kürzen will. Gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden der Stadt Bonn initiiert die Caritas in den Medien den nötigen Druck gegen die geplanten Kürzungen.

Robin Good Im Juni 2007 startet ein weiteres gemeinsames Projekt der beiden kirchlichen Wohlfahrtsverbände: Mit dem Familienfonds „ROBIN GOOD“ will der Caritasverband gemeinsam mit der Diakonie armen Familien schnelle und unbürokratische Hilfe zuteilwerden lassen – in Form von Nothilfe, Teilhabe- und Bildungschancen. Innerhalb von zehn Jahren, so der Jubiläumsbericht von „ROBIN GOOD“, kann der Familienfonds mit rund 711 000 Euro an Spenden mehr als 3 000 Bonner Familien helfen.



Schulstart-Aktion: „ROBIN GOOD“-Pat*innen übergeben Tornister an Schüler*innen aus benachteiligten Familien.

KostBar Im August 2007 geht in der Riesstraße 2a ein Projekt an den Start, das sich im Laufe der nächsten Jahre als Publikumsliebling erweisen wird: Das 2006 als „Saft&Suppe-Imbiss“ geplante Arbeitstrainingsangebot für langzeitarbeitslose Menschen entwickelt sich unter dem Namen „KostBar“ zu einer attraktiven Suppenbar mit innovativem Qualifizierungskonzept. Es ist angegliedert an den Bereich der Sozialpsychiatrie und bietet 16 Menschen in besonders schwierigen Lebenssituationen die Möglichkeit, Qualifikationen zu erlangen, um sich auf dem ersten Arbeitsmarkt zu behaupten. Durch reale Arbeitsbedingungen und begleitende Qualifizierung und Förderung soll der (Wieder-)Einstieg in das Berufsleben gelingen. Ab 2008 bietet die Einrichtung ihre Suppen und Speisen auch auf dem Bonner Wochenmarkt an – in einem eigens dafür hergestellten „KostBar“-Mobil.

In seiner Funktion als SPD-Vorsitzender besucht der spätere Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Jahr 2013 die KostBar.



2005



Weltjugendtag der römisch-katholischen Kirche in Köln/Bonn

Für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen startet die Caritas ab April 2010 das neue Lern- und Trainingszentrum mit vielfachen Möglichkeiten der Förderung und Qualifizierung. Dafür erwirbt der Verband ein zum Verkauf stehendes Hotel in der Fritz-Tillmann-Straße 7. Dieses Zentrum für Dienstleistung, Arbeitstraining, Kompetenz und soziale Teilhabe ist Teil der ambulanten Reha-Einrichtung der Sozialpsychiatrie mit Standorten in der Innenstadt, in Beuel und Poppelsdorf.

**Caritas übernimmt
Altenheim
der Rekollektinnen**

Am 1. Januar 2009 übernimmt die Bonner Caritas das Altenheim Herz-Jesu-Kloster in Ramersdorf vom Orden der Rekollektinnen. Das 1948 von den Schwestern gebaute und zwischenzeitlich modernisierte Seniorenheim kann 60 Bewohner*innen aufnehmen. Unter anderem gibt es eine Wohngruppe für an Demenz Erkrankte und eine weitere für an Parkinson erkrankte Menschen. Wegen fehlenden Nachwuchses können die neun verbliebenen Ordensschwestern das Altenheim nicht mehr weiterführen. Für sie entsteht ein zeitgemäßes Wohngebäude direkt am alten Kloster und sie leisten weiterhin die seelsorgerische Betreuung der dort lebenden Menschen. Das Altenheim verfügt ab 2021 über 80 barrierefreie Einzelzimmer. Ab 2020 baut der Bonner Caritasverband dort zusätzlich auch Seniorenapartments für selbstständige ältere Menschen.



Als die Caritas das Seniorenheim Herz-Jesu-Kloster übernimmt, ist Schwester Katharina (l.) eine der wenigen dort verbliebenen Ordensfrauen vom Orden der Rekollektinnen.

Palliative-Care-Initiative

Um die individuelle Versorgung und Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen zu verbessern, intensiviert die Bonner Caritas ab 2009 ihr Palliative-Care-Konzept. Im Februar 2009 unterschreibt der Verband einen Kooperationsvertrag mit der Bürgerstiftung Rheinviertel über den Einsatz einer ambulanten Hospizschwester, die die Bürgerstiftung finanziert, deren Einsatz aber über eine ambulante Pflegestation der Caritas organisiert und unterstützt wird. Im März 2009 führt die Bonner Caritas erstmals einen eigenen Palliativpflegekurs durch. 20 Teilnehmer*innen werden in 160 Unterrichtsstunden an das sensible Thema herangeführt. Ziel ist es, todkranken Menschen in ihren verbleibenden Tagen höchstmögliche Lebensqualität zu geben.

Marienhaus in neuem Outfit

Im November 2009 weiht Weihbischof Heiner Koch das Alten- und Pflegeheim Marienhaus in der Noeggerathstraße 4-8 nach einer umfassenden zehnjährigen Umbaumaßnahme ein. Das im 19. Jahrhundert erbaute Haus des Marienvereins war einst eine Bleibe für arbeitslose Dienstmädchen, diente der Armen- und Krankenpflege, war Kindergarten, Asyl, Gefängnis und Altenheim. 1999 übernimmt die Caritas das Marienhaus von der Kirchengemeinde Sankt Marien. Das Gebäude wird aufwendig grundsaniert und konzeptionell wie architektonisch auf den neuesten Stand gebracht. Der Umbau kostet acht Millionen Euro. Entstanden sind 59 Einzelzimmer, 16 Doppelzimmer, große freundliche Aufenthaltsräume und ein seniorenrechter Garten mit großzügiger Sonnenterrasse.



2009 stellen sich die ersten Absolvent*innen des Palliativpflegekurses zum Gruppenfoto auf. Seitdem haben sich in Bonn mehrere Hundert Männer und Frauen für die Betreuung Sterbender qualifizieren lassen.

2006



Eröffnung des
UN-Campus Bonn



Die Musikschule in Aquin, Haiti, ist ein erfolgreiches Projekt, das nicht zuletzt dank Unterstützung der Caritas realisiert werden konnte.

Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider hat aber nicht nur die Nöte und Bedarfe der Bonner Bevölkerung im Blick: Nachdem Haiti im Januar 2010 durch ein Erdbeben verwüstet wird, unterstützt er vor Ort einen internationalen Workshop mit Experten zur Aufbauhilfe, Sozialarbeit und Trauma-Bewältigung. Daraus entwickelt sich unter anderem ein langfristiges Engagement mit verschiedensten Initiativen der Bonner Caritas für das Sozialprojekt „Haiti Projet Éducation“.

Haiti-Hilfe – ein besonderes Projekt

Fahrradbude wird Bike-House

Im Dezember 2010 segnet Stadtdechant Wilfried Schumacher die neue Fahrradbude mit modernen Werkstatt- und Verkaufsräumen in der Mackestraße ein. Es ist ein zukunftsorientierter Qualifizierungsbetrieb mit zwei großen leistungsfähigen Werkstätten entstanden. Nach der Vergrößerung können jetzt 18 statt 14 junge Menschen an der Maßnahme teilnehmen. Die Fahrradbude war 1984 auf dem Dachboden des Jugendzentrums Uns Huus gestartet, bevor sie in die Baracken in der Mackestraße zog. Mit Bundes- und Stiftungsmitteln kann der 500 000 Euro teure Bau nun realisiert werden. Das Arbeits- und Qualifizierungsprojekt für arbeitslose junge Erwachsene wird 2014 anlässlich des 30-jährigen Bestehens in „Bike-House“ umbenannt. Es bleibt das Ziel, junge arbeitslose Menschen durch intensive sozialpädagogische Betreuung und fachliche Qualifizierung zu befähigen, in den regulären Arbeitsmarkt einzusteigen. Mit seiner hohen Quote der Vermittlung in Arbeit und Ausbildung ist es ein sehr erfolgreiches Jobprojekt.

Im Jahr 2017 bekommt das Bike-House Besuch vom damaligen SPD-Kanzlerkandidaten Martin Schulz.





Viele Besucher testen 2018 bei der Eröffnung der Radstation am Hauptbahnhof die Technik der Parkvorrichtungen.

Die Geschichte der Radstation

Es war etwas Neues für Bonn und ein Projekt, das bis heute viele Menschen täglich nutzen: Am 31. Mai 2000 eröffnet der Caritasverband Bonn eine neue Radstation am Bonner Hauptbahnhof. Die Aufbewahrung für rund 320 Fahrräder (überwiegend von Pendlern) sowie der Leihrad- und Reparaturservice schaffen 24 Einsatzplätze für junge Arbeitslose bis 25 Jahre, die sich für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt qualifizieren wollen. Zusätzlich zur Grundqualifizierung in den Bereichen Einzelhandel und Fahrradtechnik werden die Jugendlichen sozialpädagogisch begleitet, erhalten Unterstützung bei schulischen Defiziten sowie Bewerbungscoaching.

In enger Kooperation mit der Stadt Bonn und dem Jobcenter erhalten junge Menschen auf diese Weise Unterstützung bei der Entwicklung ihrer beruflichen Perspektive, ihrer persönlichen Stabilisierung und damit eine Chance für den ersten Arbeitsmarkt.

Die Finanzierung der 24 Teilnehmerplätze übernehmen zunächst das Arbeitsamt und die Stadt Bonn je zur Hälfte. Nach dem Wegfall der Förderung durch das Arbeitsamt übernimmt 2004 die Stadt Bonn die Personalkosten für die Teilnehmerplätze. Heute finanziert sich die Radstation aus selbst erwirtschafteten Erträgen sowie Zuweisungen der Stadt Bonn und des Jobcenters. Sie erfreut sich seit ihrer Eröffnung eines großen Zulaufs. 2006 ist die Radstation voll ausgebucht. Das Projekt bietet zehn Arbeitsplätze.

Nach verschiedenen Umzügen und Provisorien findet die Radstation endlich am 15. August 2018 im Erdgeschoss eines modernen Apartmenthauses in der Quantiusstraße 31 eine neue und endgültige Bleibe. Die moderne Radstation mit Servicestation, Lernwerkstatt und Leihrädern sowie E-Bikes bietet Platz für 550 Räder und ist außerdem ein zeitgemäßer Ausbildungsbetrieb für Zweiradmechatroniker und Fahrradmonteure. Die Stadt Bonn unterstützt die Radstation finanziell aus eigenen Haushaltsmitteln (2020: 150 000 Euro).

Gute Bilanz

Trotz schwierig gewordener finanzieller Rahmenbedingungen kann der Bonner Caritasverband das Jahrzehnt mit einem zufriedenstellenden Geschäftsbericht abschließen. Seit 2001 ist das Bilanzvolumen ständig gestiegen und beträgt zum 31. Dezember 2010 rund 68 Millionen Euro. Gemessen am Anteil des Gesamtumsatzes ist der Altenhilfebereich mit rund 77 Prozent dabei das größte Arbeitsfeld.

Gemeinsam handeln

2011–2020

Als lokaler Wohlfahrtsverband hat die Bonner Caritas in erster Linie mit den Nöten der Menschen vor Ort zu tun. Wie sehr die Arbeit daneben von internationalen Ereignissen beeinflusst wird, zeigt sich erneut deutlich im Laufe dieses Jahrzehnts. Zunächst gilt die Aufmerksamkeit des Verbandes sozialpolitischen Forderungen auch im Hinblick auf die Bonner Stadtgesellschaft. Im Januar 2011 initiiert die Caritas gemeinsam mit anderen Wohlfahrtsverbänden eine Antwort auf die städtische große Bürgerbeteiligungsaktion. Mit einer Postkartenaktion und Forderungen zum städtischen Haushalt: Der Bonn-Ausweis für Bedürftige soll bestehen bleiben, das Beratungsangebot soll gesichert, die Ganztagschule ausgebaut sowie die Jugendarbeit fortgesetzt werden. Mehr als 2 300 Menschen schicken Postkarten an den Stadtrat. Zusätzlich unterstützen 13 000 Menschen den Aufruf im Internet.

Die Aktion ist Teil einer intensiveren Lobbyarbeit für benachteiligte Menschen, die sich auch Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider auf die Fahne geschrieben hat. Im selben Jahr ist die Bonner Caritas Teil der Initiative „Vision Bonn 2025“, bei der 50 Delegierte von IHK und Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Gewerkschaften und Stadtgesellschaft in mehreren Tagungen eine Zukunftsperspektive für die Stadt erarbeiten wollen. Es ist ein Impuls, um den Kooperationsgedanken innerhalb der Stadtgesellschaft zu stärken.



Auch im letzten Jahrzehnt der ersten 100 Jahre Caritas Bonn ist die Wohnungslosenhilfe ein unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit.



Ambulante Suchthilfe

Mit der Einweihung des Willi-Graf-Hauses 2011, im kernsanierten Gebäude des ehemaligen Sebastian-Dani-Heimes, sind zugleich 24 neue Behandlungsplätze für Suchtkranke entstanden. In dem Haus mit dem markanten roten Aufzugturm ist die neue Einrichtung „Klinik Im Wingert“, eine Reha-Tagesklinik, untergebracht. Hier werden vor allem alkoholranke Menschen behandelt. Außerdem befindet sich im Willi-Graf-Haus die Fachambulanz Sucht als weitere Einrichtung der Ambulanten Suchthilfe von Caritas und Diakonie. Sie hilft Männern und Frauen zum Beispiel bei Alkohol-, Medikamenten-, Drogen- oder Spielsucht.

Im Jahr 2020 hat dieser Arbeitszweig bereits fünf Einrichtungen und zahlreiche neue Angebote: die Fachambulanz Sucht, die Fachstelle für Suchtprävention für Kinder, Jugendliche und Eltern „update“, die tagesklinische Rehabilitation „Klinik Im Wingert“, die Diamorphinambulanz, die aus dem Modellprojekt der Heroinambulanz entstanden ist, sowie die Villa Noah als stationäre Wohneinrichtung (alleiniger Träger: Caritas).

Barrierefreies Wohnen – ambulante Pflege

Angrenzend an das Willi-Graf-Haus entsteht im ehemaligen Sebastian-Dani-Gebäudekomplex eine weitere Einrichtung. Mit dem im Dezember 2011 eröffneten Madeleine-Delbrêl-Haus sind neue Angebote für Menschen mit Behinderungen geschaffen: Dazu gehören barrierefreie Wohnungen sowie Lern- und Trainingsangebote und die Werkstatt „Maulwurf“. Außerdem ist im Madeleine-Delbrêl-Haus eine ambulante Pflegestation der Caritas untergebracht. Diese ist zunächst eine von vier ambulanten Pflegestationen der Bonner Caritas. 2011 betreuen mehr als 150 Mitarbeitende in Teil- und Vollzeit rund 700 Patient*innen. Die Nachfrage nach ambulanter Pflege und gleichzeitig auch der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, die ambulante Pflege benötigen, wächst stetig. Daher entscheidet sich

2017



UN-Klimakonferenz mit 22 000 Teilnehmer*innen aus aller Welt

die Bonner Caritas 2012, eine fünfte Pflegestation in Bonn-Tannenbusch zu eröffnen. In Neu-Tannenbusch leben Menschen mit Ursprüngen in 118 verschiedenen Nationen und unterschiedlichem kulturellem Hintergrund. Um dem Rechnung zu tragen, gehört zum Konzept der neuen Pflegestation ein interkultureller Schwerpunkt. Die Mitarbeiter*innen werden entsprechend geschult und für das Thema sensibilisiert. Zunächst hat die Pflegestation ihren Standort in der Oppelner Straße 130, zieht aber später in die Thomas-Morus-Begegnungsstätte der Bonner Caritas.

Ohne Arbeit

Zuvor, im Juni 2011, eröffnen Caritas und Diakonie ihre gemeinsame Erwerbslosenberatungsstelle und das Arbeitslosenzentrum in Bonn-Tannenbusch. Es ist die einzige Beratungsstelle dieser Art für arbeitslose Menschen in Bonn. Im April 2012 haben bereits 1175 Menschen aus 37 Nationen den Service in Anspruch genommen, bei dem Beratung, Begleitung, aber auch Austausch und Begegnung mit anderen Betroffenen ermöglicht werden. Ab 2021 entsteht daraus die Beratungsstelle Arbeit, die jetzt auch Teil des Netzwerks gegen Arbeitsausbeutung ist.



Im Juli 2011 geht das Netzwerk „Frühe Hilfen Bonn“ an den Start. Es unterstützt und entlastet werdende Eltern und Familien mit Kindern bis zu drei Jahren mit verschiedenen Angeboten. An der Präventions- und Beratungsinitiative beteiligen sich zunächst 40 Bonner Organisationen und Vereine. 2019 sind mehr als 55 Einrichtungen Mitglied im Netzwerk „Frühe Hilfen Bonn“. Gemeinsam mit dem Familienkreis e. V. verantwortet die Caritas die Organisation und Koordination des Netzwerks. Im Mai 2019 wird das Netzwerk-Projekt „Frühe Hilfen im Krankenhaus“ von NRW-Minister Karl-Josef Laumann mit dem Gesundheitspreis des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet.

Frühe Hilfen

NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann gratuliert Mitarbeiterinnen der Präventions- und Beratungsinitiative „Frühe Hilfen im Krankenhaus“ bei der Verleihung des Gesundheitspreises.



caritas stiftung bonn

Neben der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen geht der Caritasverband eigene Wege: Ende 2011 wird die „caritas stiftung bonn“ gegründet. Ihr Zweck ist die Anschubfinanzierung von Leuchtturmprojekten – wie das Pilotprojekt „Early Birds“ für wöchentliches kostenloses Frühstück an der St. Hedwig Hauptschule, ein Workshop zum Thema Cybermobbing an fünf Haupt- und Gesamtschulen, ein Tanzprojekt für Demenzkranke oder das Projekt „JUMP!“ der Jugendwerkstatt.

Beim Tanzprojekt kommen ältere Menschen mit und ohne Demenz dank der Unterstützung eigens qualifizierter Ehrenamtlicher aus ihrer Alltagsroutine heraus.

Personalmangel macht die herausfordernde Arbeit in pflegenden Berufen zusätzlich anstrengend. Mit dieser Demonstration in der Bonner Innenstadt macht die Caritas darauf öffentlich aufmerksam.

Pflege-Demo

2013 schlagen die Bonner Wohlfahrtsverbände Alarm. Unter dem Motto „Pflege in Not“ demonstrieren mehr als 120 Mitarbeiter*innen aus der ambulanten Pflege in der Bonner Innenstadt für mehr Geld und bessere Arbeitsbedingungen. Das Novum: Erstmals entschließen sich die verschiedenen Verbände zu einer gemeinsamen Aktion. Nach dem Demonstrationszug treffen sich die Teilnehmer*innen zu einer Abschlusskundgebung auf dem Münsterplatz.



Auch die Träger der freien Bonner Jugendhilfe – 2014 gründen sie ein neues Netzwerk – melden sich zu Wort und fordern die finanzielle Sicherung ihrer Arbeit. Die Beispiele zeigen, dass sich immer mehr die Erkenntnis durchsetzt, dass Kooperationen und gemeinsames Auftreten ein probates Mittel sind, sozialpolitischen Forderungen Gewicht zu verleihen.

2020



Der Wahl-Bonner Norbert Blüm stirbt im Alter von 85 Jahren

Beim Caritas-Jahresempfang 2015 ermöglicht das Caritas-Projekt „vielfalt.viel wert.“ Begegnungen von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen.

Solidarität mit geflüchteten Menschen

Ein Tag, der Deutschland nachhaltig verändert, ist der 4. September 2015. Bundeskanzlerin Angela Merkel beschließt, die Flüchtlinge an der ungarischen Grenze, nach Deutschland zu lassen. Es sind überwiegend Menschen aus Krisengebieten wie Syrien, Afghanistan, Irak. Sie fliehen vor Bomben, Bürgerkrieg, Hunger und Verfolgung. Bis Sonntagnacht treffen rund 20 000 Flüchtlinge in München ein. Mehr als eine Million sind es Ende 2016.

Bereits 2014 wird deutlich, dass immer mehr Menschen ihre Heimat Richtung Europa verlassen. Der Fachdienst für Integration und Migration – Haus Mondial – stellt sich frühzeitig auf die wachsenden Bedarfe der Menschen ein. Nicht nur mit mehr Beratung, Deutschkursen und Unterstützung. Café Mondial in der Fritz-Tillmann-Straße wird zum wichtigen Kontaktpunkt für die Menschen in der Fremde. Um die hauptamtlichen Flüchtlingshelfer zu unterstützen, richtet der Verband 2015 eine Hotline ein, bei der sich ehrenamtliche Mitarbeiter*innen melden können. Außerdem stellt das Erzbistum Köln über den Hilfsfonds „Aktion neue Nachbarn“ Gelder für verschiedene Flüchtlingsprojekte in der Stadt und in der Bonner Caritas bereit.

2016 erhält die Bonner Caritas den Zuschlag für die Gründung eines psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge. Eine Sozialpädagogin und drei Psychologinnen werden eingestellt. Es ist eines der drei neuen, vom Land finanzierten Zentren in NRW. Das Angebot richtet sich an Menschen im Asylverfahren mit ungeklärtem Bleiberecht. Die Geflüchteten sollen sich in ihrer unklaren Lebenssituation stabilisieren. Außerdem bekommt die Caritas zwei weitere vom Land finanzierte Stellen für die Beratung im Asylbewerberverfahren und für das Beschwerdemanagement in der Erstaufnahmeeinrichtung „Ermekeilkaserne“.

Im selben Jahr nimmt die Caritas-Kampagne „vielfalt.viel wert.“ Fahrt auf, sie betont in unterschiedlichen Veranstaltungs- und Begegnungsformaten die positiven Aspekte der gesellschaftlichen Vielfalt. Als öffentliches Zeichen für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen und Religionen laden der Caritasverband und die Muslime der Al-Muhajirin-Moschee in Bonn-Tannenbusch 2015 zum gemeinsamen Friedensgebet ein. Anlass sind mehrere Terroranschläge der Terrororganisation „Islamischer Staat“ in Paris, bei denen am 13. November 2015 insgesamt 130 Menschen getötet wurden.

Als gemeinsames Zeichen gegen den Terror laden Caritas und Muslime zum Friedensgebet in die Moschee ein.



*Nils Mönkemeyer gibt ein besonderes Open-Air-Konzert im Garten des Sebastian-Dani-Heims für Bewohner*innen und Mitarbeitende.*



Klassik für Alle – integratives Kammermusikfestival

2016 gründet der international bekannte Bratschist Nils Mönkemeyer gemeinsam mit der Bonner Caritas das integrative Kammermusikfestival „Klassik für Alle“. Das Festival findet seitdem jedes Jahr im Mai an drei Tagen statt.

Es ist ein ungewöhnliches Projekt mit glanzvollen Konzerten in festlichen Sälen, aber auch kleinen Kammerkonzerten in der Wohnungslosenhilfe und Einrichtungen der Sozialpsychiatrie. Auch in Altenheimen und Begegnungszentren spielt er für die Menschen, die sonst oft am Rande stehen. Über gespendete Patentickets können viele, denen sonst die finanziellen Mittel fehlen würden, klassische Musik im Konzertsaal erleben. Mit kleinen Begegnungen am Rande der Konzerte, mit Workshops und Aktionen wie den Festivalreportern wird „Klassik für Alle“ auch zu einem wichtigen Teil der Arbeit mit den Klient*innen. Denn die Beschäftigung mit Musik und die außergewöhnlich direkte Beziehung zu einem Profi-Musiker aktiviert bei vielen Teilnehmer*innen unentdeckte Potenziale und öffnet ihnen neue Welten.

Mehr soziale Teilhabe – das ist das neue Ziel der Wohnungslosenhilfe in den 2010er Jahren. So möchte die Caritas durch einen Ausbau der ambulanten Hilfen Bedürftige stärker an das Hilfesystem binden und Wohnungslosigkeit verhindern. Der Mittagstisch ist nun für alle Bedürftigen geöffnet.

Zudem trägt die Wohnungslosenhilfe ab 2007 stärker ordnungspolitisch Mitverantwortung: Sie leitet die Koordinierungsgruppe zu den Maßnahmen gegen die offene Drogenszene am ehemaligen „Bonner Loch“ vor dem Hauptbahnhof. Die Ziele: bessere Vernetzung der Akteure, mehr Teilhabe für Betroffene.

Die inhaltliche Entwicklung zeigt sich auch baulich: Ab April 2018 wird das Prälat-Schleich-Haus im laufenden Betrieb umgebaut, die Platzzahl von 118 auf 100 reduziert, um das Konfliktpotenzial in der Einrichtung zu verringern. Das Haus Kaiserstraße wird ebenfalls renoviert. In Geislar entsteht ein modernes Wohnhaus für junge Männer, die sich im betreuten Wohnen auf ein selbstständiges Leben vorbereiten wollen.

Teilhabe und Sozialraumorientierung



Heute ist die Wohnungslosenhilfe von der Überzeugung getragen, dass nur soziale Teilhabe Armut und Ausgrenzung überwindet.

Gemeinschafts(t)räume



Auf insgesamt 96 Betriebsjahre bringen es die Caritas-Einrichtungen der Sozialpsychiatrie im Jahr 2018. 40 Jahre alt ist das älteste, elf Jahre das jüngste Haus.

2018 feiern gleich vier Einrichtungen der Sozialpsychiatrie unter dem Titel „Gemeinschafts(t)räume“ Jubiläum. „Als Caritasverband waren wir im Jahre 1978 mit bei den Ersten, die in neuen Formen Hilfen für Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen anbieten konnten“, heißt es in der Festschrift zum Jubiläum. Das Kardinal-Galen-Haus besteht seit 40 Jahren, das Maria-Benedetta-Haus seit 25 Jahren, die Tagesstätte Duisdorf seit 20 Jahren und die KostBar gibt es seit 10+1 Jahr. Bei einer großen Jubiläumsfeier in St. Remigius feiern die vielen Mitarbeitenden, Teilnehmenden und ihre Angehörigen sowie Förderer der Einrichtungen der Sozialpsychiatrie mit Wort- und Musikvorträgen, Nachdenklichem, Erheiterndem und einem großen Buffet den Erfolg der Zusammenarbeit.

Im November 2017 hatte das langjährige inklusive Karnevals-Projekt der Sozialpsychiatrie „Furios“ den Elisabeth-Preis der CaritasStiftung im Erzbistum Köln erhalten.

Im Wohnprojekt „Celsius“ eröffnet die Bonner Caritas ihre erste Tagespflegeeinrichtung.

Celsius – Wohnprojekt mit Tagespflege

Im November 2018 wird das Quartiersprojekt „Celsius“ auf dem Brüser Berg eröffnet und eingeweiht. An diesem Modell-Wohnprojekt des Investors Peter Brings kann die Caritas von Anfang an konzeptionell mitwirken. Denn in diesem Wohnquartier sind nicht nur 50 Sozialwohnungen für vorwiegend Ältere und Pflegebedürftige sowie zwei Wohngemeinschaften für an Demenz Erkrankte realisiert. Im Wohnprojekt „Celsius“ gibt es auch einen Caritas-Pflegestützpunkt, einen Nachbarschaftstreff und die erste Tagespflegeeinrichtung der Bonner Caritas. In der Tagespflege stehen 13 Plätze für Menschen mit den Pflegegraden 2, 3, 4 und 5 zur Verfügung.



Kaufmännischer Vorstand

Auch intern gibt es Veränderungen. 2016 erhält der Bonner Caritasverband erstmals ein zweites hauptamtliches Vorstandsmitglied: Jörg Becker ist als Finanzvorstand für alle kaufmännischen Angelegenheiten zuständig und übernimmt zudem die Funktionen des bisherigen Verwaltungsdirektors Wolfgang Kluckert. Dieser war 33 Jahre als Verwaltungsdirektor bei der Bonner Caritas tätig und geht 2017 in den Ruhestand. Im August 2018 verlässt Jörg Becker den Caritasverband, um sich anderen Aufgaben zu widmen. Interimistischer Finanzvorstand wird Dr. Jörg Fingerle-Beckensträter.

Das Verwaltungsgebäude der Bonner Caritas wird 2018 umfassend modernisiert und erhält einen neuen, barrierefreien Haupteingang in der Dyroffstraße und damit auch ein mobilitätsfreundliches Eingangsfoyer für das Servicezentrum mit Beratungsfunktion.

Am Jahresende 2019 arbeiten 1 093 hauptamtlich Beschäftigte beim Caritasverband Bonn, davon 838 Frauen und 255 Männer. Der Verband bildet zudem 35 junge Menschen aus – in der Altenpflege, in Verwaltung und Hauswirtschaft sowie in der Radstation. 300 Ehrenamtliche sind in den Einrichtungen tätig. Die Mitarbeiter*innen der Bonner Caritas stammen 2019 aus 39 Herkunftsländern.

Im Jubiläumsjahr 2020/2021 stellt die Coronavirus-Pandemie auch den Bonner Caritasverband vor viele Herausforderungen. Gilt es doch, Klient*innen, Teilnehmende und Mitarbeitende vor Ansteckung und Erkrankung zu schützen und gleichzeitig aber die Arbeit des Verbandes aufrechtzuerhalten. Im Fokus sind dabei vor allem alte, schwache, pflegebedürftige und in (finanzielle) Not geratene Menschen.

Mit großer Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter*innen, aber auch durch die Spendenbereitschaft in der Bonner Bevölkerung gelingt es, möglichst viele Dienste, Projekte und Einrichtungen aufrechtzuerhalten, für Hilfebedürftige ansprechbar zu bleiben und ihnen in der Not zur Seite zu stehen.

Wegen der großen Ansteckungsgefahr finden keine Feierlichkeiten zum Gründungstag statt.

Corona-Pandemie

2020



Festgottesdienst zum 100-jährigen Bestehen der Caritas Bonn wegen Corona-Pandemie abgesagt

Unsere Zukunftsaufgaben

In den kommenden Jahren geht der Caritasverband für die Stadt Bonn weitere große Aufgaben an.

Digitalisierung hält in der sozialen Arbeit in noch breiterem Maß Einzug. Kontakte zu Klient*innen werden vereinfacht und Informationsmöglichkeiten beschleunigt. Gleichzeitig werden viele Arbeitsmittel und Verwaltungsprozesse modernisiert.

Zukunftsfähige Wohnformen sind bereits Bestandteil vieler Caritas-Angebote in Bonn. Angesichts der dramatischen Wohnungsnot – gerade für benachteiligte Menschen – engagiert sich der Verband nun noch stärker für neuen Wohnraum und errichtet eigene Wohnprojekte in den Stadtteilen und in neuen Baugebieten.

Neue Konzepte ambulanter Betreuung verwirklicht die Bonner Caritas auch in all ihren modernen Gebäudenutzungen, etwa in der Wohnungslosenhilfe, der Sozialpsychiatrie und der Suchthilfe.

Beratung und Nothilfe für Menschen mit Teilhabedefiziten verstärkt der Caritasverband, um besonders der zunehmenden Kinder- und Familienarmut entgegenzuwirken. Denn obwohl Bonn – statistisch gesehen – außergewöhnlich wohlhabend ist, klafft die Schere zwischen Arm und Reich auffällig stark auseinander.

Mit dieser Strategie richtet der Caritasverband seine Dienste auch künftig so aus, dass möglichst alle Menschen in Bonn das Zusammenleben in der Stadt aktiv mitgestalten können. Es bleibt beim christlichen Auftrag des Verbandes, sich für hilfebedürftige Menschen einzusetzen und sich gegen Not und Ungerechtigkeit zu engagieren.

Ehrenamt – ehrenhalber

Danke

Das Rückgrat der Stadt-Gesellschaft

Ehrenamtliches Engagement ist schon immer Teil der Stadtgesellschaft gewesen. Bevor die Caritas in Bonn 1920 alle katholischen sozialen Aktivitäten von einer Zentrale und schließlich einem Verband aus koordiniert und organisiert, sind stadtweit und in vielen Pfarreien unzählige Menschen ehrenamtlich unterwegs, um die Not ihrer Mitmenschen zu lindern. Kein Mittagstisch für Arme, keine Notbetreuung heimkehrender Soldaten oder obdachloser Menschen sind ohne ehrenamtlich engagierte Menschen denkbar. Das Ehrenamt bildet insbesondere in den katholischen Pfarrgemeinden die Basis des sozialen Handelns. In den ersten Jahren des Caritasverbandes gibt es nur wenige hauptamtliche Kräfte, die mit sozialem Engagement ihr Geld verdienen. Die Professionalisierung sozialer Arbeit gewinnt erst 1962 mit der Einführung des Bundessozialhilfegesetzes an Fahrt.

Als Prälat Johannes Schleich 1946 Caritasdirektor wird, ist er der erste hauptamtliche Leiter des Bonner Caritasverbandes. Klar ist damals schon, dass man diese Fülle von Aufgaben nicht mehr nebenher leisten kann. „Zu diesem Zeitpunkt“, so heißt es in der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen, „arbeiten im Caritas-Verband sechs hauptamtliche Fürsorgerinnen und 12 weitere Kräfte, die durch viele ehrenamtliche Kräfte Unterstützung finden.“

In den Folgejahren sind ehrenamtlich arbeitende Menschen in vielen Projekten und Einrichtungen eine wertvolle Unterstützung in der täglichen Arbeit.

2019 engagieren sich rund 300 Ehrenamtliche bei der Bonner Caritas. Sie bringen diesen unglaublichen Schatz an Empathie, Tatkraft, Hilfsbereitschaft, Verantwortung, Fürsorge, Herzlichkeit und Solidarität in die tägliche Arbeit ein. Sie setzen sich freiwillig und unentgeltlich für andere und damit für das Gemeinwohl ein. Für junge, alte, kranke, obdachlose, verwahrloste, arme, süchtige, verzweifelte, einsame, ratlose, heimatlose, sterbende, verwirrte, missbrauchte oder hilflose Menschen.

Während die 1 200 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die fachliche Hilfe aus professioneller Perspektive zuständig sind, haben Ehrenamtliche oft einen noch persönlicheren Zugang. Denn sie schenken bedürftigen Menschen ihre Zuwendung, ihre ganz persönliche Zeit. Ehrenamtliche sind ein geschätzter, unverzichtbarer Teil unserer Dienstgemeinschaft.

Wir danken daher allen freiwillig Engagierten ganz herzlich für ihren Einsatz.

Impressum

Herausgeber	Caritasverband für die Stadt Bonn e. V. Fritz-Tillmann-Straße 8–12 53113 Bonn www.caritas-bonn.de
Redaktion/Texte	Mechthild Greten Öffentlichkeitsarbeit/verantwortlich Irmela Hess Mitarbeit Andrea Schmitt historische Recherche/Beratung
Produktion/Gestaltung	brand-kommunikation Bochum Reichert-Design Dormagen
Druck	Siebengebirgsdruck GmbH & Co KG Karlstraße 30 53604 Bad Honnef
Quellen	StAB Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek, Bonn MuSA Historisches Münster- und Stiftsarchiv, Bonn ADeCV Archiv des Deutschen Caritasverbandes AEK Historisches Archiv für das Erzbistum Köln (Freiburg) CVB Aus Beständen des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e. V. 75 Jahre Caritasverband für die Stadt Bonn e. V.
Fotonachweis	Caritas/Neher: Deutscher Caritasverband/Anke Jacob (5); Dörner: Schafgans DGPh (7); Caritas/Matthias Kehrein (9); Wachablösung: StAB DA01/ David McLellan (10/11); Adressbuch: StAB (12); Ausgabe Kartoffelkarten: StAB DA01/Hermann Gross (13); Spendenschreiben: CVB (14-1, 14-2); Urkunde Hinsenkamp: StAB N01 (15-1); Dechant Hinsenkamp: StAB N01/Theo Schafgans (15-2); Familie StAB DC17/Georg Munker (16); Kommunion: Bertram Otto, 100 Jahre Nacht und Tag. Geschichte des deutschen Katholizismus zwischen 1868 und 1968, Bonn 1968 (17); Rabauken: StAB DA02/Verlag Sch. B. (18-1); Feldgottesdienst: Hans Jürgen Brandt, Priester in Uniform. Seelsorger, Ordensleute und Theologen als Soldaten im Zweiten Weltkrieg, Augsburg 1994 (18/19); Fringsen: LVR-ZMB, B. Müller-Schwanneke (21); Bahnhofsmision: CVB (22-1); Schild: CVB (22-2); Thilhove: StAB DC 17/Georg Munker (23); Bahnhofsbunker: StAB DCO7/Heinz Engels (24); Mitarbeiterteam: CVB (25); Übernachtung: CVB (26); Caritas-Zentrale: CVB (27); Wandtafel: Caritas/Greten (28); Altersheim: CVB (28/29); Küche mit Team: CVB (29-2); Prälat-Schleich-Haus: CVB (30); Gastarbeiterunterkunft: StAB DC17/Georg Munker (31-1); Notunterkunft: StAB DC17/Georg Munker (31-2); Aenne Mangold: StAB ZA/Bonner Rundschau (32-1); Speiseraum: StAB DC17/Georg Munker (32-2); Bonner Münster: CVB (33-1); Arme Frau mit Kindern: StAB DC17/Georg Munker (33-2); Caritas-Schild: CVB (34); Suchtmittel: CVB (35); Caritas-Zentrale: CVB (36); Senioren: CVB (37); Deutschunterricht: CVB (38-1); Rollende Sozialberatung: StAB DC17/Georg Munker (38-2); Ambulante Pflege: CVB (39); Kardinal-Galen-Haus: CVB (40); Einzelzimmer: CVB (40-2); junger Koch: CVB (42-1), Jugendzentrum Uns Huus: CVB (43); Fahrradbude: CVB (44); Jugendwerkstatt: CVB (45); City-Station: CVB (46); Thomas-Morus-Haus: CVB (47); Mobile Dienste: CVB (48/1, 48/2); Straßenfest: CVB (49); Wohngruppe: CVB (50); Wohngruppe: CVB (52); Werkstatt: CVB (53); Egon Halter: CVB (54); Schild Caritas: CVB (55); Lädchen: CVB (56); Schulwerkstatt: CVB (57-1); Unterricht: CVB (57-2); Altenheim: CVB (58); Drogenbeauftragte: CVB (59); Jean-Pierre Schneider: CVB (60); OGS Holzlar: CVB (61); ROBIN GOOD: CVB (62); Steinmeier/KostBar: CVB (63); Schwester Katharina: CVB (64); Marienhaus: CVB (65-1); Palliativkurs: CVB (65); Musikschule: CVB/Claudette Coulanges (66-1); Radstation: CVB (66); Martin Schulz: CVB (67); City-Station: CVB/Matthias Kehrein (68); Frühe Hilfen: CVB (70); Tanzprojekt: CVB/Harald Oppitz (71-1); Pflege-Demo: CVB (71); Jahresempfang: Caritas/Matthias Kehrein (72); Friedensgebet: CVB/Meike Böschmeyer (72); Mönkemeyer: CVB/Benjamin Westhoff (73); Spatenstich: CVB/Meike Böschmeyer (73); Jubiläum: CVB (74); Celsius: CVB/Matthias Kehrein (75).

TUET GUTES ALLEN
100 Jahre Caritas
bonn

